

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1913

179 (18.4.1913) Abendausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und geleseste Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Jahrplanbuch und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitans größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Expedition:
Kaiser- und DampfstraÙe Ecke
nächst Kaiserstr. u. Marktplat.

Preis od. Telegr. Adresse laute
nicht auf Namen, sondern:
„Badische Presse“, Karlsruhe.

Bezug in Karlsruhe:
Im Verlage abgeholt:
Monatlich 60 Pfg.
Frei und Haus geliefert:
Vierteljährlich Mk. 2.20
Halbjährlich Mk. 4.20
Jahrespreis Mk. 8.00
Durch den Briefträger täg-
lich 2mal ins Haus gebracht
Mk. 2.52.

Ständige Nummern 5 Pfg.
Erdere Nummern 10 Pfg.

Anzeigen:
Die Kolonizelle 25 Pfg.,
die Restameile 70 Pfg.

Eigentum und Verlag von
F. Thiergarten.
Gesamtdirektor: Albert Herzog,
Verantwortlich für Inhalt
und allgemeinen Teil: Anton
Andolph, verantwortlich für
den gesamten habilitierten Teil:
Richard Holberauer und für den
eingeleiteten Teil: A. Rinderspacher,
samtlich in Karlsruhe.
Berliner Bureau:
Berlin W. 10.

Gesamt-Auflage:
36000 Expl.
gedruckt auf 3 Milling-
Notationsmaschinen.
In Karlsruhe und nächster
Umgebung über
21000
Abonnenten.

Nr. 179.

Karlsruhe, Freitag den 18. April 1913.

Telephon-Nr. 86.

29. Jahrgang.

Unsere heutige Mittagsausgabe Nr. 178 um-
faßt 12 Seiten; die Abendausgabe Nr. 179 umfaßt
8 Seiten; zusammen

20 Seiten.

Ringende Parlamentskräfte.

Von unserer Berliner Redaktion.

Berlin, 18. April. Der Reichstag hat gestern zwei kon-
servative Mandate für ungültig erklärt. Für die zweite Kassie-
rung (v. Kröcher) stimmte außer den Liberalen und Sozial-
demokraten auch das Zentrum. Die ohnehin geschwächte alte
Mehrheit des Hauses hat dadurch einen neuen empfindlichen
Stoß erhalten. Bisher ist ihr eigentlich noch nichts geglättet.
Nur das Mandat des wild-rechtsliberalen Dr. Beder-Spreng-
lingen hat sie infolge grober volksparteilicher Nachlässigkeit
retten können. Daß sie gerade gestern mit einer einzigen
Stimme Mehrheit den Proportionalwahlplan der Sozial-
demokratie zu Falle brachte, diesen Zufallstag verdankte sie
lediglich dem Umstande, daß die Sitzung mit dieser Abstimmung
begann; wenige Minuten später bewiesen wiederholte Ham-
melsprüche ungewisselhaft wieder ihre Ohnmacht. Sonst ist sie
bei allen Nachtkämpfen zwischen rechts und links, von der
Präsidentenwahl bis zur Ausweisung Jordan v. Kröchers,
unterlegen. Unter diesen Umständen wenden sich aller Augen
mit besonderer Spannung dem bevorstehenden Kampfe um die
Rüstungsbedingung zu.

Der Kampf wird erst nach den Pfingstferien beginnen.
Das Plenum des Reichstages hat gegenwärtig erst die zweite
Lesung des (alten) Militäretats für 1913 begonnen. Bis
Mitte nächster Woche wird er vollauf zu tun haben, zu-
mal auch die Budgetkommission noch immer diesen Militäretat
berät und Stoff für die Plenarberatungen herbeischafft. Mitte
nächster Woche beginnen dann voraussichtlich die dritten Etats-
lesungen, die mit einzelnen kleinen anderweitigen Aufgäben
die Zeit bis zur Pfingstpause Ende April oder Anfang Mai
ausfüllen werden. Die Budgetkommission aber beginnt in
nächster Woche mit der Vorberatung der Militärvorlage in der
Form eines Nachtragsetats zum Heeresetat. Ob sie bis zu den
Pfingstferien damit fertig wird, ist ungewiß. Sicher wird aber
der in der Kommission festgestellte Nachtragsetat nicht sofort
zur Verabschiedung im Plenum gebracht werden, weil ja Kon-
servative und Zentrum ihre notwendige Zustimmung von der
vorherigen Deckungslösung nach ihren Wünschen abhängig
machen. Also beginnt der entscheidende Kampf erst Ende Mai,
wenn, wie man sagt, die Pfingstferien des Reichstages sich bis
zu Dienstag, den 27. Mai, erstrecken.

Für diese entscheidenden Schlüsselpunkte wäre die Sachlage
verhältnismäßig einfach, wenn ein geschlossenes Zusammen-
wirken der neuen Mehrheit gegen die alte ganz sicher wäre.
Selbst wenn noch einige Rechtsnationalliberale vereinzelt zur
alten Mehrheit treten würden, bliebe die Macht bei der eini-
gen Linken. Diese könnte die Deckung nach ihren Wünschen ge-
stalten und die Regierung hätte dann Militärvorträge und
Steuergesetze von zwei verschiedenen, aber in sich festen Mehr-
heiten entgegenzunehmen. Daß sie das tun würde, wenn sie
keine andere Wahl hätte, darf als sicher angenommen werden.

Spät!

Roman von Herbert von Düren.

(21. Fortsetzung.)

Langsam wandte sich die Schauspielerin von Botho ab und
trat an den Flügel. Botho folgte ihr.
„Grazias, wie in jeder Bewegung, hatte sie sich auf den
Sessel vor dem Klavier gleiten lassen, mit ihren schlanken Hän-
den nachlässig ein paar Akkorde greifend.
Es wäre ja auch unnatürlich für Ihre Jugend, für eine
verheiratete Frau, sagte er, mit all seinen Gedanken noch bei
dem nachhin angeregten Gespräch.
Haben Sie eigentlich in der Welt gelebt oder in einem
Schäferidyll, Herr von Gonttram? fragte die Bronitowska, und
unter ihren Händen perlen die Töne auf. Es war ein Couplet,
dessen Text einer mehr wie frivolsten Lebensauffassung Ausdruck
verlieh.
Die Empfindungen, welche Sie mit der Jugend identisch
zu halten scheinen, finden Sie heutzutage, glaube ich, bei keiner
höheren Tochter mehr, geschweige denn bei einer Frau, die auch
nur mit einem Blick das Leben gestreift hat. Und weil ich ver-
heiratet war, müßte ich lieben können! Köstlich.
Sie lachte hart auf. Bei den Ehen, welche ich das Ver-
gnügen hatte zu kennen, spielte die Liebe eine verflucht kleine
Rolle. Die Männer suchten Geld und die Mädchen! Großer Gott,
welchen anderen Weg in die Welt gibt's denn für sie, wie eine
Heirat? Für mich jedenfalls war es das einzige Tor, um aus
der Enge meiner polnischen Wälder in das Leben zu kommen.
Ich dachte, Ihr Talent hätte Ihnen dieses Tor auch ge-
öffnet.
Meinen Sie?
Sie ließ die Hände von den Tasten sinken und wieder
flirrte ihr heißer Blick zu ihm auf.

Die Forderung, daß ein und dieselbe Mehrheit Rüstungsver-
mehrung und Deckung beschließen müsse, ist von der Regierung
bis jetzt noch keinmal ausgesprochen worden. Nur die konser-
vative und die Zentrumsparthei machen Stimmung für diese
Taktik. Bleiben sie bei ihr, dann dürften sie, falls sich die Ent-
wicklung in obigen Bahnen vollzieht, nicht für die Militärvor-
lage stimmen. Die Sozialdemokraten stimmen aber sicher
gegen sie. Also scheiterte dann die in der Budgetkommission
mit vielleicht allen bürgerlichen Stimmen angenommene
Wehrvorlage in der zweiten Lesung des Plenums am Wider-
stand der Sozialdemokratie und der alten Mehrheitsparthei.
Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß die Konservativen und das
Zentrum ihre Abneigung gegen die liberalen Steuer-
und Deckungsvorschläge so weit treiben.

Einstweilen hoffen sie ja noch, daß die Sozialdemokratie
bei der Deckung die bürgerliche Linke im Stiche lassen könnte.
Das scheint aber eine trügerische Hoffnung zu sein. Nicht nur
verschieren sozialdemokratische Führer gelegentlich privatim
jedem, der es anhören will, daß sie sehr energisch und sehr positio-
när mitarbeiten würden an den Steuervorlagen, sondern das Zen-
tralorgan der Sozialdemokratie beginnt auch bereits öffentlich
für solche Mitarbeit Stimmung unter den Massen zu machen.
Gestern erst hat es in einem langen Leitartikel über „Sozial-
demokratische Steuerpolitik“ klar gemacht, daß nicht der Ver-
wendungszweck der zu bewilligenden Steuern ausschlaggebend
für Zustimmung oder Ablehnung sein dürfe, sondern der Schutz
der Besitzlosen vor neuen, unvermeidlichen Belastungen. Es
bleibt bei der im vorigen Jahre schon erklärten sozialdemokra-
tischen Bereitschaft, für eine direkte Steuer wie etwa die Erb-
schaftsteuer zu stimmen, um Schlimmeres zu verhüten.

Nach dem allen gehen wir höchst interessanten, aber auch
äußerst ernsten parlamentarischen Kämpfen entgegen. Daß ihnen
nicht schließlich noch die als notwendig erkannte Heeresverwal-
tung zum Opfer falle, diese Mahnung darf man wohl im vater-
ländischen Interesse allen Parteien zurufen.

Die Untersuchung über die Vorfälle in Nancy.

Paris, 18. April. (Tel.) Mehrere Blätter wollen
wissen, daß Staatsrat Ogier in seinem Bericht Strafmaßnah-
men gegen jene Beamte beantragen werde, deren Pflicht es
gewesen wäre, einzuschreiten und den Vorfällen ihrer Behörde
zu melden. Ferner hält Ogier Maßnahmen allgemeiner Art
für notwendig, um die Wiederholung derartiger Vorkom-
nisse zu vermeiden. So z. B. soll die Ueberwachung der
Bahnhöfe an der Ostgrenze, insbesondere die des Bahnhofes
Nancy, verstärkt werden. Der Präsekt des Ost-Departements
soll beauftragt werden, alle erforderlichen Maßnahmen für
die Aufrechterhaltung der Ordnung zu treffen. Die fran-
zösische Regierung wird voraussichtlich noch heute die ihr not-
wendig erscheinenden Maßregeln und Vorkehrungen beschlie-
ßen und der deutschen Regierung unverweilt zur Kenntnis
bringen. Man hofft, daß die Sache damit erledigt sein wird.
(Man wird doch wohl erst abzuwarten haben, wie die Uebel-
täter in Nancy inzwischen von den Gerichten bestraft wer-
den.)

P.C. Paris, 18. April. (Privat.) Ueber die Unter-
suchung der Vorgänge in Nancy schreibt der „Matin“, daß

die offizielle Untersuchung ergeben hat, daß die Deutschen so-
wohl in der Bierhalle als auch auf dem Bahnhof und sogar
noch im Zuge in ziemlich ausgiebiger Weise belästigt wor-
den sind, ohne daß es jedoch zu Tätlichkeiten (?) gekommen
ist. „Es genügt aber.“ — meint das Blatt —, „daß die
Deutschen belästigt worden sind, ohne bei den Behörden den
notigen Schutz gefunden zu haben, daß behördliche Straf-
maßregeln ergriffen werden müssen. Das ist die Ansicht der
Regierung.“ Die angeordneten Strafen und sonstigen Maß-
nahmen werden von der französischen der deutschen Regierung
mitgeteilt werden und der Zwischenfall wird auf diese Weise
erledigt werden.

Im Gegensatz zu den obigen „Feststellungen“ hält im
„Matin“ selbst heute morgen in einem längeren Mann-
heimer Interview der Geschäftsreisende Heyne seine schon zu
Anfang gemachten Angaben über die Art und Weise, in
welcher sich der Vorgang in Nancy abgespielt hat, vollkom-
men aufrecht. Er behauptet nach wie vor, daß die schlimm-
sten Tätlichkeiten gegen ihn wie gegen die andern Deutschen
verübt worden sind und daß Offiziere gleichfalls der Szene
als kumme Zuschauer beigewohnt haben.

Paris, 18. April. (Tel.) Anlässlich des bisher be-
kannt gewordenen Ergebnisses der Untersuchung über den
Nancyer Zwischenfall schreibt der „Figaro“:

Man hat den Eindruck, daß nur die Vorgänge auf dem
Bahnhof irgend eine Bedeutung haben können. Die Strei-
tigkeiten im Kasino und in der Bierhalle verdienen keine
weitere Beachtung. Wenn aber festgestellt ist, daß die frem-
den Reisenden, in deren Begleitung sich Damen befanden,
verfolgt und in dem Wärsaal, auf dem Bahnsteig und im
Wagenabteil eine Zeitlang beschimpft und beschelt werden
konnten, ohne daß weder die Bahnbeamten noch die Schik-
leute einschritten, um diesem Standal ein Ende zu machen,
dann braucht man nicht weiter zu suchen, denn ein solches
Verhalten wäre unverzeihlich und die Behörden würden die
Pflicht haben, einzuschreiten. Es handelt sich um den guten
Namen der französischen Gastlichkeit und Höflichkeit. Die schuld-
tragenden Beamten müssen bestraft und die Urheber der
Aufstörung, falls sie ausfindig gemacht werden können, den
Gesetzen entsprechend bestraft werden. Damit wäre dann der
Zwischenfall geschlossen.

Das Blatt fährt dann fort: „Die alldeutschen Blätter
hätten nicht nötig, sich zu so bedauerlich heftigen Auslassun-
gen gegen Frankreich hinreißen zu lassen. In Paris allein
leben über 100 000 Deutsche, die sich hier wohlfühlen und
nichts anderes wünschen, als bleiben zu können. Wir freuen
uns übrigens, daß ein Teil der deutschen Presse durch ver-
nünftige Erklärungen den in Paris durch die Artikel der all-
deutschen Zeitungen hervorgerufenen beklagenswerten Ein-
druck zu verwischen bestrbt waren. Es liegt im Interesse
beider Länder, die den Wunsch und die Pflicht haben, im
Frieden zu leben, durch alle Mittel die Wiederholung solcher
Vorfälle zu verhindern; die französischen Behörden müssen
darauf wachen. Der Fall des französischen Publikums und
des diskrete Benehmen unserer fremden Gäste werden ihren
Teil dazu beitragen.“

P.C. Brüssel, 18. April. (Privat.) Eine sehr interessante
Aeußerung zur deutsch-französischen Presse-Kampagne bringt die „In-
dependance Belge“, ein als franzosenfreundlich bekanntes Blatt, das

Wer hätte besser, wie er, begreifen können, daß sie auch
nicht zu leben vermochte in diesen niederdrückenden Umgebun-
gen und wie eine Belästigung seiner Gedanken, kam es von
ihren Lippen: Verstehen Sie, daß ich einen wahren Heiß-
hunger auf alle Genüsse, alle Freuden der Welt empfand? Tot-
trinken hätte ich mich mögen an dem Lebensbecher, den man
mir so lange vorenthalten.

Und als ich dann zum ersten Male echte, gottbegnadete
Künstler sah, als ich atemlos und gehend niederblickte auf
die feenhafte Welt der Bühne, als ich den Beifallssturm das
Haus durchbrausen hörte, und eine innere Stimme mir zu-
flüsterte: Das kannst du alles auch, wenn du nur willst — ver-
dammen Sie mich, weil diese Stimme immer lauter und lauter
wurde, so laut, daß sie schließlich die der Dankbarkeit über-
stimmte?

Botho schüttelte den Kopf.
Nein, er verdammte sie nicht, konnte sie nur zu gut ver-
stehen; wußte er doch, daß auch bei ihm keine Dankbarkeit die
Stimme der Leidenschaft besiegen würde.

Glauben Sie, mir ist dieser Schritt schwer genug geworden,
führ sie lebhaft fort. Endlos habe ich mit mir gekämpft, ge-
schwankt und fast wäre ich noch auf halbem Wege umgekehrt,
als ich am Tage meines Auftretens die Nachricht erhielt, daß
der Schmerz über meine Flucht meinen Mann auf das Kranken-
lager geworfen.

Ich tat es nicht. Die Vorbeeren, welche mein junges
Talent an jenem Abend pflüchte, waren gar zu süß, und jetzt
freue ich mich, daß ich damals fest blieb. Mein guter Mann
ist auch ohne mich gesund geworden und vermutlich glücklicher,
als wenn ich zu ihm zurückgekehrt wäre; denn der Gedanke,
andere mit einem dargebrachten Opfer glücklich zu machen, ist
doch nichts wie eine fromme Täuschung.

Ein rascher Riß heißt schneller, wie eine langsam eiternde
Wunde und die Kraft, es dem andern nicht fühlen zu lassen,

Wenn Sie mein Elternhaus und die Verhältnisse gekannt,
in denen ich aufwuchs, dann würden Sie wohl anders urteilen
und einsehen, daß sich mit Ihren vielgeliebten, wohlfeilen
Schlagwörtern dort nichts ausrichten ließ.

In der Unterhaltung macht sich das sehr schön — aber im
wirklichen Leben. Bah, da eröffnet das Leben einem keine
Pforte zu Glück und Ruhm, da sterben die Talente hinter der
Hecke, wenn sie keinen Gönner finden, und wie hätte ich den
wohl finden sollen in meinem einsamen Dorf? Mein Vater
lebte in seinen Träumen. Meine Mutter war eine kreuzbraune
Frau, aber der Gedanke, daß ihre Tochter zum Theater gehen
könne, hätte sie, glaube ich, zur Megäre gemacht. Schon daß
ich ihr in der Wirtschaft so wenig half, verdroß sie sehr und
einzig der Triumph, mich mit sechzehn Jahren bereits unter die
Haube zu bringen, löschte sie etwas mit meiner unsympathischen
Persönlichkeit aus.

Und ich selbst, ein ewig gescholtene, gemahregeltes junges
Ding, wie hätte ich wohl zu der unerhörten Redheit kommen
sollen, mir ein Talent zuzutrauen, von dem man leben kann?
Denn so viel praktischen Verstand, um neben der Kunst auch an
das gute Leben zu denken, hatte ich denn doch von meiner wir-
tlichkeitsfähigen Frau Mutter gelernt. Die hohlwangigen, ge-
schämten Jammergestalten aber, welche ich auf den elenden
Wandbühnen in unserem polnischen Kreisstädtchen gesehen,
waren gerade nicht geeignet, mir Vertrauen zu den Erfolgen
ihrer Kunst einzusößen.

Wieder glitten ihre Hände über die Tasten. Eine feurige,
leidenschaftlich bewegte Melodie wogte vor Gonttram auf.

Mit immer größerem Interesse betrachtete er die Künst-
lerin, deren Leben sich vor seinem geistigen Auge entrollte.
Er dachte sich unwillkürlich einen einsamen Gutshof, wie
er sie in der Straßburger Gegend oft gesehen, dachte, was er
selbst unter der qualvollen Enge dieser kleinlichen Verhältnisse
erlitten.

7.

heinahe deutschfeindliche Tendenzen vertritt. Das Blatt schreibt: „Nur man sich über die Haltung der französischen Bevölkerung wundern, wenn man betrachtet, in welcher Art und Weise ein Teil der französischen Presse den Chauvinismus antwortet. Es gibt kein Blatt, das einen so irreführenden Kampf gegen Deutschland im nationalistischen Sinne führt, wie das „Echo de Paris“. Der „Matin“, der eines der gelesesten Blätter in Frankreich ist, hat gegen Deutschland einen ebenso heftigen wie törichtesten Handelskrieg begonnen, denn Deutschland ist für Frankreich ein mindestens so ernst zu nehmender Kunde wie umgekehrt Frankreich für Deutschland. In letzter Zeit hat die chauvinistische Bewegung ganz bedeutende Fortschritte gemacht und sogar der „Temps“ bläst in die nationalistische Trompete. Wenn es nach diesen Blättern ginge, so wäre aus dem Ballantonslitt vorausichtlich ein Weltbrand entstanden. Ist es also verwunderlich, wenn die guten Bürger von Nancy durch die Gehärdel aufgeregelt, schließlich dazu gekommen sind, Deutsche zu belästigen?“

P.C. London, 18. April. (Priv.-Tel.) Der „Daily Telegraph“ beschäftigt sich heute in einem längeren Zeitartikel mit dem Zwischenfall von Nancy und bemerkt unter anderem: „Die Franzosen werden nach stattgehabter Untersuchung reumütig zugestehen, daß die Haltung der Menge durchaus unangebracht war und wenig freundschaftlich gewesen ist, während wahrscheinlich die so empfindlichen Deutschen einsehen werden, daß es nicht klug ist, aus einem Maulwurfsbügel ein Gebirge zu machen.“

1. Triberg, 18. April. Vom Hag gegen Deutschland in Frankreich wissen Engrosgelehrte und Reisende in der Uhrenbranche böse Dinge zu erzählen. So wird aus verschiedenen Grenzorten und Städten im Innern Frankreichs, selbst aus Paris berichtet, daß alleingesehene französische Firmen durch blindwütigen Hag und Fanatismus gezwungen wurden, alle deutschen Uhrenfabrikate, Muster usw. aus ihren Schaufenstern

zu entfernen, da sie sonst nicht nur unsehbar dem Vandalismus, sondern der Zerstörung der Schaufenster und noch Schlimmerem ausgesetzt und preisgegeben gewesen wären. (Ztg. Ztg.)

Aus der Residenz.

Der König von Schweden wird die Heimreise nach Stockholm morgen, Samstag, mit dem Schnellzug 8.02 Uhr antreten.

Erweiterung des Sprechbereichs. Von jetzt ab ist Karlsruhe zugelassen zum unbeschränkten Sprechbereich mit Schwarzenberg (Sachsen) und Emden. Gesprächsgebühr je 1 Mark.

Die gestrige Aufführung der Bühnenerin wurde durch den Besuch des Großherzogs, der Großherzogin, des Prinzen und der Prinzessin Max ausgezeichnet. Die hohen Gäste folgten der Aufführung mit größtem Interesse und beteiligten sich an den lebhaftesten Beifallsbezeugungen, mit denen auch diesmal das Werk Thomas aufgenommen wurde. Nach Schluß der Vorstellung unterhielten sich die fürstlichen Besucher eingehend mit Herrn Professor D. Albrecht Thoma, mit Herrn Hofkapellmeister Wilhelm Wassermann, mit Frau Dora Kipperling-Horn und mit den Vorständen des Evangelischen Bundes Herr Stadtpfarrer Schilling übermittelte dann allen Mitwirkenden im Namen und Auftrag des Großherzogs den Dank und die herzlichste Anerkennung der fürstlichen Gäste. — „Die Bühnenerin“ wird Sonntag, den 20. April, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr, zu ermäßigten Preisen nochmals aufgeführt, um namentlich auch anderer Jugend Gelegenheit zu geben, dieses herzerhebende, begeisterte Lied der Vaterlandsliebe zu hören.

F. Wiederabend Hans Auer-Willy Stein. Bei dem Tenor mit Baritonfärbung, Herrn Hans Auer, der sich uns gestern abend im Kellertheater präsentierte, fragt man sich unwillkürlich: Was hat er eigentlich nicht? Schönes klingendes Organ, das der Sänger mit Leichtigkeit handhabt und das zu einer Klangfülle fähig ist, welche

schon erstaunlich genannt werden muß; dabei von einer Reinheit der Färbung und Natürlichkeit der Durchsichtigkeit, die gerade Tenore vermischen lassen. Man hätte auch nicht das Empfinden, einen „Tenor vor sich zu haben, wenn gleich Herr Auer die hohen Lagen ebenso wie die tieferen vollaus beherrscht und ohne den Schmelz seines Organs einzubüßen. War der Sänger zu Beginn noch nicht ganz temperiert, so hatte man aber das Gefühl, daß er unrichtige Effekte setzte, so ist sein Vortrag im Laufe des Abends von Mal zu Mal, um uns schließlich mit der Monumentalität seiner Gewalt gänzlich in Bann zu schlagen. Sein Partner am Klavier, Herr Kapellmeister Willy Stein, ein Schüler von Professor Josef-Münken, erntete sowohl als Komponist seiner kleineren, meist in Moll gehaltenen Lieder, wie auch für seine musterhafte Begleitung den wärmsten Beifall des Publikums. Ein großer Vorbeerklang gab dem Danke Ausdruck, den man dem sympathischen einheimischen Künstler entgegenbringt. Als die Perle des Abends soll genannt sein (denn unter Perlen ist die Waise gemeint): „Der Gärtner“ von Wolf, und gleich danach „Marsfeld“ von Rüd. Strauß, wo nur der Schluß nicht ganz der Erwartung entspricht. Daß man Großes von dem Sänger erwarten darf, bewies u. a. die monumentale Aufführung in „Liebe“ in der Komposition von Willy Stein. Der Schluß brachte einige heiter sprudelnde Stücke von Hans Pföhner, und der junge Sänger bewies uns dadurch noch besonders wie weit sein Repertoire reicht. Er folgte darauf und schon den springenden Tönen solcher liebesvollen Kleinmalerie. Der Blüthenflügel stammte von der Firma Schweigert.

(3) Zitherklub Mühlberg wird am kommenden Sonntag, den 20. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr im Festsaal der 3 Linden ein größeres Zitherkonzert veranstalten. Im Anschluß daran folgt eine Launterhaltung.

Verhaftet wurden: ein lediger Metzgerbursche aus Lahr wegen Zuhälterei, ein Hausbursche aus Emmingen bei Egg wegen Urkundenfälschung und Betrugs, sowie ein Tagelöhner von hier, den die hiesige Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls verfolgt.

Die Karlsruher städtischen Voranschlagsberatungen.

Der zweite Tag.

Karlsruhe, 18. April. Der Bürgerausschuß setzte heute nachmittags die Beratung des Voranschlags für 1913 fort. Der Vorsitzende eröffnete um 3 Uhr 10 Min. die Sitzung.

Er führte eingehend aus, daß in der gestrigen Sitzung Besprechungen laut wurden, daß die Schulhausneubauten in Rintheim und Ruppurr nicht rechtzeitig fertig wurden. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß er heute persönlich an den Baustellen in Ruppurr und Rintheim gewesen sei und dabei den Eindruck gewonnen habe, daß die Arbeiten schon ziemlich weit vorgeritten seien. Es müßten zum großen Teil nur noch Schreiner- und Glaserarbeiten ausgeführt werden, sodaß die Bauten also rechtzeitig fertig würden.

Es wurde nun in die weitere Beratung des Voranschlags eingetreten. Zunächst wurde

Der Voranschlag für das Bestattungswesen.

(178 897 Mark) beraten. Stadtd. Braun gab Erläuterungen zu dieser Position. Anangenehm falle das Defizit in dieser Position auf, jedoch ein Zuschuß der Stadtkasse von 18 000 Mark nötig sei. Die neuen Friedhöfsfelder würden in einer Weise angelegt werden, wie es einer Großstadt unwürdig sei. Die neue Friedhofsanordnung habe in den Kreisen der Friedhofsgewerbetreibenden große Unruhe hervorgerufen. Redner brachte Wünsche der Friedhofsgärtner hinsichtlich der Ausstattung von Hydranten geltend. Den besonderen Wünschen des Publikums bezüglich der Grabanlagen und der Grabdenkmäler sollte in weitestmöglicher Weise Rechnung getragen werden.

Stadtd. Aebel kann sich den Ausführungen des Vorredners nicht anschließen. Er äußert den Wunsch, daß die Stadt die Grabanlagen in eigener Regie übernehme, so weit dies möglich ist. Die Feuerbestattung in der dritten Klasse möge gebührenfrei vorgenommen werden, ähnlich wie die Beerdigung der 2. Klasse. Erfreulich sei, daß mit dem Zwischenmeisterplan der Totengräber ausgedrückt wurde.

Stadtd. Köhler weist auf die neu hergerichtete Friedhofkapelle hin, die sich sehr hübsch ausnehme. Allerdings müßte man mehr Eigenliebe in der Kapelle schaffen. Er tritt dafür ein, die Leichenträger in gleicher Weise zu uniformieren, damit es nicht vorkommt, daß einer in gestreiften Hosen zu einer Beerdigung kommt. Redner ist weiter der Ansicht, daß man nicht so schroff vorgehen soll und nachstreben, daß die Höhe des Grabsteines so und so hoch sein darf. Er wäre wünschenswert, wenn die Stadt mit der Zeit einen Waldfriedhof bekomme. Der Regiebetrieb sollte nicht zu sehr ausgedehnt werden. Man sollte die Anpflanzung der Gräber den Friedhofsgärtnern allein überlassen. Bei Anstellung der Grabdenkmäler und der Anlage der Gräber wäre eine geringere Reglementierung am Plage.

Stadtd. Erb gibt dem Wunsche Ausdruck, daß den Friedhof-

gewerbetreibenden möglichst entgegenkommen werde, und daß auf der Rintheimer Seite ein Ausgang am Friedhof geschaffen werde.

Stadtd. Blum kommt ebenfalls auf die Beschwerde der Friedhofsgärtner bezüglich der Grabanlagen zu sprechen und hält dieselben für berechtigt.

Stadtd. Müller dankt der Friedhofskommission für ihre ersprießliche Arbeit.

Bürgermeister Dr. Hofmann kommt auf die vorgebrachten Punkte zu sprechen. Man habe gewußt, daß man mit der Verbesserung der Friedhofverhältnisse eine sehr heikle Frage anschnide. Den Grabsteingehälften werden in weitestem Maße entgegengekommen. Für eine Vermehrung der Sitzgelegenheit in der Friedhofskapelle sei Sorge getragen.

Die Position wird hierauf angenommen.

Es erfolgte die Beratung

des Voranschlags für den Stadtgarten

(176 418 M.)

Der Berichterstatter Stadtd. Frey bemerkt, daß der Stadtgarten in den nächsten Jahren wohl einen erhöhten Zuschuß nötig mache, da die Vergütung und Eingangsanlage gegenüber dem neuen Parkhof bedeutende Ausgaben erfordere. Es sei aber zu erwarten, daß die Einnahmen mit der Vergrößerung des Stadtgartens sich steigern.

Stadtd. Grund spricht den Wunsch aus, daß im hinteren Stadtgarten eine Abwechsellage für Milch geschaffen werde. Er fragt an, ob es nicht möglich sei, die Tennisplätze im hinteren Teil des Stadtgartens wegzunehmen und nach dem Rintheimer Waldchen zu verlegen. Redner wünscht weitere mehr Spielgeräte im Sallenwäldchen.

Der Vorsitzende legt wohlwollende Prüfung der Wünsche zu.

Stadtd. Marum erklärt die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion zu dieser Frage. Er gibt der Ansicht Ausdruck, daß man die billigen Nachmittags- und billigen Konzerte erweitern möge und vielleicht auf die Samstage ausdehnt. Redner kam sodann auf das an Pfingsten 1913 in Karlsruhe stattfindende Arbeiter-Sängerfest zu sprechen. Die Stellungnahme des Stadtrats, die bisher erfreuliche Weise eine neutrale gewesen sei, habe in der letzten Zeit eine Änderung erfahren. Das habe seine Ursache in einem Flugblatt der Arbeiter-Sängervereine, das im Jahre 1910 verbreitet wurde und jetzt dem Herrn Oberbürgermeister zu Gesicht gekommen sei. Redner gibt zu, daß in diesem Flugblatt etwas scharfe Ausdrücke und Verleumdungen enthalten sind. Die Zeitung des an Pfingsten hier stattfindenden Arbeiter-Sängerfestes könne dafür aber nicht verantwortlich gemacht werden. Es wäre deshalb sehr zu bedauern, wenn der Stadtrat nunmehr seinen bisherigen Standpunkt ändern würde. Dies wäre Klein-

lich und der Stadtrat möge dem Arbeiterjüngerbund das gleiche Recht einräumen wie anderen Korporationen.

Der Vorsitzende erklärt, daß sich der Stadtrat auf den objektiven Standpunkt stelle, es handle sich bei dem Arbeiterjüngerbund in Karlsruhe darum, ob es eine allgemeine Veranstaltung oder eine Veranstaltung von parteipolitischen Gepräge ist. Der Abg. Marum hat darüber seinen Zweifel gelassen. Der Stadtrat habe zunächst in großen Ganzen die Forderungen des Komitees bewilligt und sich bei der Ausführung in anderen badiischen Städten gehalten. Der Stadtrat habe freien Zutritt zu dem Stadtgarten gewährt und die Anstellung von Fahnenstangen bewilligt. Es sei dies das erste Mal, daß ein Veranstalter dieser Art verlangt, daß Fahnenstangen aufgestellt werden. Das genannte Flugblatt sei von einer heiligen Fährde mit dem Hinweis auf das hier stattfindende Arbeiter-Sängerbundesfest dem Stadtrat zugelandet worden. Der Vorsitzende lie einige Stellen aus dem Flugblatt unter Zwischenrufen der Sozialdemokraten: „Sehr richtig! Sehr gut!“ vor. Daraus gehe klar hervor, daß die Veranstaltung einen parteipolitischen Charakter habe. Der Stadtrat lehne deshalb eine Beteiligung an dem Arbeiterjüngerbund ab. Das ganze Fest solle nicht unter der richtigen Flagge Man müsse richtig sagen, „Sozialdemokratisches Arbeiterjüngerbund“. Der Stadtrat habe daher mit Recht beschlossen, die Fahnenstangen dem Feste nicht aufzustellen.

Ein Zwischenfall.

Stadtrat Geß teilt mit, daß in der gestrigen Stadtratssitzung sämtliche frühere Beschlüsse des Stadtrats, dem Komitee des Arbeiterjüngerbundes entgegenzukommen, infolge eines illoyalen Verhaltens des Oberbürgermeisters annulliert wurden. Es sei den Stadtratmitgliedern glaubhaft gemacht worden, daß das Flugblatt neueren Datums sei.

Oberbürgermeister Siegrist: „Ich frage Sie Herr Stadtrat Geß, ob Sie die Wahrheit sprechen. Können Sie Ihre Aussagen vor Zeugen aufrecht erhalten? Es ist direkt verlogen Herr Stadtrat Geß, was Sie hier sagen.“

Bei der sozialdemokratischen Fraktion entzieht große Unruhe. Die betreffenden Stadtratsordnungen sind jetzt an die Tische und rufen: „Ist das parlamentarisch? Unerbötlich!“ Es entsetzt im Augenblick ein wildes Durcheinander. Der Vorsitzende verlangt Ruhe. Die sozialdemokratischen Stadtratsordnungen können sich jedoch nicht beruhigen und protestieren gegen den Angriff auf den Stadtrat Geß.

Bürgermeister Dr. Paul: Was Stadtrat Geß gesagt hat, ist nicht richtig. Herr Stadtrat Geß sagt, es sei von

daß man ihm ein Opfer bringt, die trauere ich mir und keinem Menschen zu!

Darüber kann ich nicht urteilen, meinte Gontram, während er sich einen Fauteuil neben das Klavier rollte, ich habe in meinem ganzen Leben noch niemanden ein Opfer gebracht.

Im Gegenteil, ich bewundere Sie als Märtyrer der Selbstverleugnung.

Weshalb?

Sie antwortete nicht, aber ihr bedeutungsvoller Blick ließ wohl erraten, worauf sie hinstellte.

Gontram richtete sich hochmütig auf: Ein Blick kostete Abwechslung traf die freche Schauspielerin, die aber lächelnd befriedigt vor sich hin. Sie wußte, das Gift, das sie in seine Seele gesenkt, würde schon mit der Zeit Wurzel schlagen und seine Früchte tragen. (Fortsetzung folgt.)

Die römischen Feldschanzen bei der Saalburg.

DT Bad Homburg v. d. H., 17. April. Die Saalburg und ihre Umgebung stehen augenblicklich wieder einmal im Mittelpunkt des Interesses der deutschen Archäologen. Wenn auch die Saalburg selbst in ihren Hauptzügen durchforscht ist und nur noch einzelne Teile des Kastells der archäologischen Erschließung harren, so bietet die Umgebung der Saalburg zweifellos noch ein Feld reichster Betätigung für den Forscher. Das nie erlahmende Interesse des Kaisers für die Durchforschung der römischen Epoche im Taunusgebiet hat sich augenblicklich einem Gebiet zugewandt, das noch gar nicht „bearbeitet“ ist, nämlich die Umwertung römischer Forschungsergebnisse in neuzeitlichen Formen, die engste Nachahmung römischer militärischer Arbeiten. Die bei der Saalburg aufgefundenen und zum Teil wieder rekonstruierten Wallanlagen werden seit Beginn der Woche von Mainzer Pionieren nachgebildet. Dieser praktische Versuch, der einem in den Kreisen der Wissenschaft längst ausgesprochenen Wunsche entgegenkommt, gibt der Wissenschaft die Möglichkeit an die Hand, alle mit der Frage der römischen Schanzarbeiten zusammenhängenden Aufgaben technischer Natur zu lösen, auf die naturgemäß die graue Theorie die Antwort bislang schuldig blieb. Eine schwierige aber dankenswerte Aufgabe für die

Pioniere des 1. und 2. Bataillons. Galt es doch für diese, an völlig neue Aufgaben heranzutreten, mit ungewohnten Geräten zu arbeiten und zu messen, mit Seitengewehr zu arbeiten. Soweit heute am vierten Tage zu urteilen ist, haben General Hildmann, Oberst Weeske, Hauptmann Stiller, die ihnen gestellte Aufgabe nicht nur erfüllt, sondern auch musterhaft gelöst. In die Lösung der Aufgabe gingen die Herr-n ja auch am so lieber heran, als die Feldbefestigung in der modernen Kriegswissenschaft wieder zu erhöhter Bedeutung gelangt, wie der Balkankrieg lehrte.

Die erste seit gestern fertiggestellte Schanze bildet ein nahezu quadratisches Werk von fast 100 Metern Seitenlänge. Die Pioniere erweiterten zunächst den Boden vor, rodeten die Baumstümpfe aus, eine Arbeit die ihnen anfangs durch ihre Technik schwer fiel, dann aber von Tag zu Tag leichter von der Hand fiel. Die Stümpfe werden mit Baumstämmen, die wie gleichartige Hebel wirken, entfernt. Abends werden etwa drei bis vier Meter lange und armdicke Pfähle in Entfernungen von circa einhalb Meter eingerammt. Auf diesen Holzgerüst stehen die Pioniere und treiben mit Holzkeulen die Pfosten ein. Andere Soldaten versehen indes die Zwischenräume der Pfosten mit schichtenartigem Flechtwerk. Wenn die Stämme bis auf Mannshöhe eingetrieben sind, beginnt die Erdarbeit. Außerdem wird ein tiefer Graben ausgehoben, der über gegen das Pfostenwerk aufsteigt. Hier innen erhalten die Holzstämmen harte Stützen, so daß das Ganze außerordentlich fest gebaut, ungemindert haltbar und widerstandsfähig wird. Die Wallkrone wird durch Stellen unterbrochen, wo die Pfähle nur bis Schulterhöhe reichen, damit den Verteidigern der Gebrauch der Waffe erleichtert wird. Das gesamte Baumaterial wird den nahen Wäldungen entnommen, alles möglichst in Anlehnung an die altbairische Technik. Nach Süden wird das Feldlager durch ein Tor aus flachem Flechtwerk geschlossen.

Ueber die Befestigung des Lagers lassen sich nur Vermutungen anstellen. General Hildmann ist der Ansicht, und dürfte damit wohl auch das Richtige treffen, daß das Lager einem Manipel, 120 Mann, also dem dritten Teil einer Kohorte, Raum gewährte. Wenn für je 10 Soldaten ein Contubernium, ein Zelt, vorhanden war, so umfaßt das Lager insgesamt 12 Zelte; wozu noch das Zelt des Manipelführers zu rechnen wäre. Praktische an Ort und Stelle vorgenommene Versuche haben dargetan, daß es Angehörigen nahezu unmöglich ist, das Lager zu erklimmen. Der tiefe Graben und die hundert diejen-

aussteigende steile Erdwand sind geradezu unüberwindlich; hierzu kommt noch, daß die Verteidiger in ihrer gesicherten Stellung an weitere Entfernungen durch die Wurfgeschosse sich der Feinde zu wehren konnten.

Das jetzt in Angriff genommene zweite Lager dürfte ebenfalls in diesen Tagen vollendet werden. Den Pionieren fällt es von Tag zu Tag leichter, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Man merkt es, wie sie mit Feuerwerk an die Arbeit herangehen.

Auf Einladung des Kaisers nahmen gestern zahlreiche herporragende deutsche Archäologen an den Schanzarbeiten auf der Saalburg teil. u. a. Professor Dr. Dragendorff, Generalsekretär des archäologischen Instituts in Berlin, Geheimrat Hofrat Professor Dr. Haeberle aus Freiburg i. Br., Professor Dr. v. Domagala, Geheimrat Hofrat Professor Dr. v. Duche, Professor Dr. Schönmayer aus Bad-Homburg, Professor Dr. Müntz und Baurat Jacoby. Schon bei der Frühstücksstunde, zu der die Herren geladen waren, ging die Unterhaltung ausschließlich um die Saalburg und die Schanzarbeiten. Gegen 2 Uhr fuhr der Kaiser mit seinen Gästen zur Saalburg und von hier begaben sie sich zu Fuß nach der Arbeitsstätte. Auf der Waldklimmung hatten sich inzwischen Hunderte von Zuschauern, namentlich aus dem Umlager Land, eingefunden. Ebenso stellte Frankfurt, Mainz und Wiesbaden außerordentlich viele Besucher an. Schließlich waren viele Schüler höherer Schulen aus den Nachbarstädten anwesend. Dem heimischen Rundbesuchern der Menge voran rührte der Kaiser am Eingang des Platzes von General Hildmann, Hofrat v. Hammerstein-Vorzen-Wiesbaden und Hofmeister Wreagenauer-Uffingen empfangen und nach der ersten, bereits fertiggestellten Schanze geleitet.

Hier hielt General Hildmann einen eingehenden Vortrag über das Schanzwerk. Dem Kaiser machte es besondere Freude, seinen gelehrten Gästen die Handhabung der alten Meißelwerkzeuge und Handwerksgeräte zu zeigen. — Auch dem dritten Manipelborn flackerte man einen Blick ab, den der Kaiser für eines der idyllischsten Plätze im Taunus bezeichnete. Nach der Arbeitsstätte zurückgekehrt, unterhielt sich der Kaiser längere Zeit mit den Gelehrten über archäologische Fragen, besonders mit Herrn Hofrat Haeberle über die altbairische Kunde und mit Dr. v. Domagala über die einzelnen Ausstattungsgegenstände der römischen Soldaten.

Stadtrat alles zurückgezogen worden. Das ist nicht richtig. Es ist nur die Ausschmückung der Strafen mit Fahnen rückgängig gemacht worden. Oberbürgermeister Siegrist habe in der Stadtratssitzung nur gesagt, er wisse nicht, von wem das Flugblatt komme.

Stadtrat Kolb: Es liegt beiderseits ein Irrtum vor. Oberbürgermeister Siegrist habe nicht nur das gesagt, was Herr Bürgermeister Dr. Paull gesagt habe. Der Stadtrat erweise sich in seiner Stellungnahme als kleinlich. Man gebe aber der Sozialdemokratie dadurch kein besseres Agitationsmittel in die Hand. Die bürgerliche Gesellschaft trage selbst Schuld an der Gründung von Arbeiterturn- und Gesangsvereinen.

Stadtrat Dr. Binz nimmt den Oberbürgermeister gegen den Vorwurf der Inkompetenz in Schutz und übt gleichfalls Kritik an dem Flugblatt. Der Standpunkt des Stadtrats sei der richtige.

Stadtrat Truntz: Es ist ganz unzweifelhaft, daß Oberbürgermeister Siegrist das Flugblatt als ein Flugblatt bezeichne, das nicht erst nach den letzten Beschlüssen des Stadtrats erschienen sei. Herr Stadtrat Kolb habe selbst gesagt, das scheint ein älteres Flugblatt zu sein, es sieht etwas vergilbt aus. Herr Oberbürgermeister Siegrist habe dann gesagt: „Ich weiß nicht, von wem das Flugblatt stammt.“ Das sei gestern vor der Beschlußfassung im Stadtrat gewesen. Es ist kein Zweifel, daß Oberbürgermeister Siegrist nicht durch illegales Verhalten den gestrigen Stadtratsbeschluß herbeigeführt habe.

(Bei Schluß der Redaktion dauert die Sitzung fort.)

Von der Luftschiffahrt.

Berlin, 18. April. (Tel.) Wie die Morgenblätter aus Lugano melden, ist der Versuch des am 19. März d. J. in den Luganer See gestürzten Schweizer Piloten Primaveit gestern nachmittag durch einen Führer aufgefunden worden.

Sas Palmas, 18. April. (Tel.) Der Vertreter der Unternehmung der beabsichtigten Luftfahrt des „Suzard II“ nach Amerika hat erklärt, daß das Unternehmen aufgegeben worden sei und die Teilnehmer nach Deutschland zurückkehren werden.

Die Schreckensfahrt des französischen Freiballons „Sodiaque“.

Paris, 18. April. (Tel.) Ueber die Ursache des gemeldeten furchtbaren Ballonunglücks bei Villiers sur Marne können, da ihm sämtliche Insassen zum Opfer fielen, lediglich Vermutungen ausgesprochen werden. Mehrere Fachleute neigen zu der Annahme, daß die Ballonhülle beim Anprall an einen Baum zerrissen wurde, daß der Riß sich dann rasch erweiterte und das ganze Gas sich entströmte. Doch hält man es auch für möglich, daß einer der Luftschiffer die Heißesgegenwart verloren hatte und die Reiskeine in einer allzu großen Höhe und so heftig gezogen hat, daß die Hülle in ihrer ganzen Länge platze und der Ballon wie ein Stein niederfiel. Eine Explosion wird als ausgeschlossen erachtet, da an der Ballonhülle keine Spur einer Verbrennung wahrzunehmen ist.

Die Luftschiffer haben jedenfalls verzweifelte Anstrengungen gemacht, ihren Ballon in einer gewissen Höhe zu halten. Sie hatten nicht allein allen Ballast, sondern auch alle Instrumente, den Anker und sogar einen Teil ihrer Kleider über Bord geworfen. Der Führer des Ballons, Almont Thieville, war ein sehr erfahrener Luftschiffer und hatte bereits über 100 Fahrten unternommen. Er hat sich auch als forschungsreisender hervorgetan und namentlich die Gegend des Tschadsees durchforscht. Hauptmann Clavenad, der ebenfalls mit verunglückt ist, war ein bekannter Militärflieger. Er war vor Jahresfrist Leiter des Militärflugwesens in Marokko, ist jedoch dieser Stelle entsetzt worden, weil er in einem Blatt an dem Verhalten des Kriegsministeriums scharfe Kritik geübt hatte.

Vermischtes.

Leipzig, 17. April. (Tel.) Die Eröffnung der internationalen Baujahr-Ausstellung Leipzig 1913 findet am 31. Mai durch König Friedrich August von Sachsen statt. Der König trifft vormittags 10 Uhr 30 Minuten auf dem Hauptbahnhof ein. Ein Empfang findet dort nicht statt. Der König betritt die Ausstellung durch den Eingang C und wird hier von dem Präsidenten der Ausstellung, Oberbauzarchitekten, und den übrigen Vorstandsmitgliedern empfangen. Nach einer Ansprache des Präsidenten in der Repräsentationshalle wird auf Befehl des Königs die Ausstellung durch den Regierungskommissar Kreisbauplatz von Burgsdorf eröffnet. Sodann findet ein längerer Rundgang durch die Ausstellung statt, der um 1 Uhr durch einen Imbiß im kleinen Saale des Hauptrestaurants und einen sich

Aus Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 18. April. „Der Gustaf“, die bekannte Wochenchrift für Humor, Kunst und Leben (Chefredakteur Josef Buchhorn), Berlin S.W., Friedrichstraße 240/241, gibt seine Nummer 18 (Erscheinungstag 2. Mai) als Sondernummer „Studenten“ heraus. Diese Nummer enthält u. a. literarische Beiträge von Karl Bulde, Walter Lorenz, Arthur Reibeln, Hedwig Kiefelamp, Josef Buchhorn, Paul Ustheim, Maximilian Wölfler, Adolf Petrenz und künstlerische Beiträge von Casberg (Titel: Studentenauffahrt), Herda, Göttinger Morgenstimmung, Deu, „Maizene“, Holstein, „Lüdingen“ und eine sehr überreiche Anzahl von Illustrationen von Bloos (Zyklus: Der Arbeitstag eines Studenten), Bensch, Stodmann, Zimprich u. a. Außerdem wird diese Nummer ein neues Kommerstlied „Erbumme!“ enthalten, zu dem Josef Buchhorn (der bekannte Verfasser des aus allen Hochschulen gelungene „Student sein, wenn die Weibchen blühen“) den Text und der beliebte Komponist studentischer Gesänge Dr. Bodwig die Noten geschrieben hat. Erich Kuz hat Text u. d. Noten mit geschmackvoller Illustration umrahmt. Der Preis dieser Sondernummer erleidet keinen Aufschlag und beträgt 30 Pfg. Bestellungen nehmen schon jetzt alle Buchhandlungen und der Verlag selbst entgegen.

Kom, 17. April. (Tel.) Nachdem durch unumstößliche Dokumente erwiesen ist, daß Michelangelo nicht, wie bisher angenommen wurde, in Chiari, sondern in dem Städtchen Caprese in Toskana geboren worden ist, hat ein königliches Dekret dem Städtchen das Recht erteilt, sich künftig Caprese-Michelangelo zu nennen.

Kleine Zeitung.

Dr. Jaques und seine Tochter. Dr. Jaques ist ein Pariser Hygieniker, der das Studium des Kusses zu seiner Spezialität erhoben hat. Auch seine Tochter, die 18 Jahre zählt, hat sich diesem Studium verschrieben. Aber sie betreibt es auf etwas andere, sagen wir liebenswürdigere, harmlosere Art. Jaques ist Theoretiker, Fräulein Jaques arbeitet nur praktisch und sie hat sich zu diesem Zwecke einen hübschen jungen Offizier verschrieben, der ihr bei ihren Studien die wertvollsten und an-

schließenden Dienste leistet. Man kann sich denken, daß die verschiedenen Arbeitsmethoden des Doktors und des Mädchens manchmal zu kleinen Konflikten führen. Ein Beispiel: Käst da der Doktor eines Tages die Lippen seiner Tochter umständlich desinfizieren, um sicher zu sein, daß sie keine Bazillen mehr beherbergen, und bittet sie nun, sich in der praktischen Ausübung des Küßens keinerlei Beschränkung aufzuerlegen. Der mit einem martialischen Schnurrbart ausgestattete Offizier, der Wissenschaft treu ergeben macht sich auch alsbald an die Arbeit. Aber kaum, daß er damit begonnen hat, fordert Jaques den fanatische Theoretiker, eine erneute Abspülung der Lippen seiner Tochter, und dann untersucht er in einem Reagenzglas vorsichtig und gewissenhaft das Ergebnis dieser Prozedur. Die Tochter ist müde, der Offizier ist müde, aber das Resultat ist unanfechtbar; es heißt: 1653 Bazillen pro Kubikmillimeter. Der Zufall kommt Herrn Jaques zufluten. Wenige Tage danach verbrennt sich der Offizier den Schnurrbart und muß ihn sich wegraffieren lassen. Das Experiment wird nun genau in der gleichen Art wiederholt und diesmal sind es statt 1653 nur 143 Bazillen. Der Schluß liegt auf der Hand. Der Bart ist der Bazillenträger par excellence und jeder Vater, der eine heiratsfähige Tochter hat, sollte es Dr. Jaques nachahmen und sie nur einem bartlosen männlichen Wesen zur Ehe anvertrauen. Denn Jaques, der wohl eingesehen hat, daß er die Neigung seiner Tochter zur praktischen Betätigung des Küßens nicht ganz austrotten könne, hat seinem Schwiegerjohn auf Grund seiner Entdeckung das hindernde Versprechen abgenommen, daß er nie wieder einen Schnurrbart tragen wird.

Ein schweres Automobilunglück im Oberelsaß. Colmar i. El., 18. April. (Tel.) Ein schweres Automobilunglück passierte gestern in den Vogesen zwischen Diedo-Haufen und Schnierlach. Eine größere Abteilung der Colmarer Garnison unternimmt zur Zeit dort Gebirgsübungen. Als gestern nachmittag das Lastautomobil der Firma Schneider u. Co. aus Colmar vorbeifuhr, setzten sich 18 Soldaten auf das Automobil. An einer abschüssigen Stelle rannte das Automobil gegen einen Baum und überschlug sich. Die 18 Soldaten wurden darunter geworfen. Vier davon sind schwer verletzt, acht leicht verletzt. Der Chauffeur blieb unverletzt.

Strasbourg i. El., 18. April. (Tel.) Zu dem schweren Automobilunglück bei Schnierlach wird ergänzend von amtlicher Stelle mitgeteilt, daß bei der Entgleisung des Colmarer Lastautomobils zwei Soldaten vom Infanterieregiment Nr. 171 von der 3. Kompanie durch Schädelbruch schwer verletzt wurden, während zwei weitere vom 2. Regiment von der 3. bzw. 4. Kompanie mit leichteren Verletzungen davon kamen. Alle Verletzte sind im Krankenhaus in Schnierlach in Behandlung.

Dezete Telegramme der „Badischen Presse“.

Stuttgart, 18. April. Die Zweite Kammer hat heute nach mehr als zweistündiger Debatte die Erhöhung der Zivilliste um 350 000 Mark mit 67 gegen 14 sozialdemokratische Stimmen angenommen.

Rom, 18. April. Der Morgenbericht von dem Krankheitslager des Papstes besagt: Die Besserung der fatarischen Erscheinungen in den Bronchien und das Allgemeinbefinden hält an. Die Temperatur ist 36,8.

Regelung der braunschweigischen Thronfolge. Stuttgart, 18. April. Die „B. Z.“ am Mittag“ meldet von hier: Die endgültige Regelung der braunschweigischen Thronfolge durch den Regierungsantritt des Prinzen Ernst August, Herzogs von Braunschweig-Lüneburg, ist in Homburg v. d. H. in der Unterredung des Kaisers und Reichszanlers mit dem Herzog von Cumberland vereinbart worden.

Der Reichszanler wird dem Bundesrat demnächst eine Vorlage zugehen lassen, die auf die Zustimmung aller Bundesregierungen rechnen kann. Die Person des Herzogs von Cumberland soll bei der ganzen Frage vollständig ausscheiden, da die von ihm dem Kaiser und dem Reichszanler gegenüber abgegebenen Erklärungen völlige Gewähr für die absolute Sicherheit des Reiches bieten. Das junge Herzogspaar soll nach der Vermählung seine Sommer-Residenz auf dem westlichen Familiensitz Herrenhausen bei Hannover nehmen.

Deutscher Reichstag.

Zweite Beratung der Heeresvorlage. Berlin, 18. April. Präsident Dr. Kaempf eröffnet um 1.05 Uhr die Sitzung. Am Bundesratsstisch ist Kriegsminister v. Seevingen erschienen. Die zweite Beratung des Militäretats wird fortgesetzt.

Götting (natl.): Bei der Neuen Heeresvorlage müssen die Punkte geprüft werden, die seit längerer Zeit in der Tagespresse als reformbedürftig erörtert worden sind. Die Anwartschaftsverhältnisse sind reformbedürftig, um die Berufsbeurteilung der Offiziere zu steigern. An der Majorseide mehr ein scharfer Wind. Die Stellung der Sanitätsoffiziere gegenüber dem Offizierskorps ist keineswegs erfreulich. Spektakel (Zentr.): Die Haltung des Kriegsministers in der Beurteilung des Anknüpfens ist nicht einwandfrei. Ein Eingreifen der Militärbehörde in die Privatrechte des Reserveoffiziers

müssen wir als zweifellos unberechtigt bezeichnen. Ein Postoffizier aber im Offizierskorps ist verwerflich; das sehen wir in anderen Ländern und da sollte der Kriegsminister sofort jedem Versuch energig entgegenzutreten.

Abg. Stücken (Soz.): Wir stimmen den vorliegenden Resolutionen zu, wünschen aber, daß Urlaub und Freifahrt als Recht festgelegt werden und nicht der Entscheidung des Hauptmanns überlassen bleiben, denn das würde leicht zur Korruption führen. Das Zulagewesen im Offizierskorps bekämpfen wir energig. Unbegreiflich ist es, daß auf der strategisch völlig wertlosen Burg Hohenzollern eine Kompanie Soldaten liegt; die dortigen Offiziere bekommen eine Extrazulage. Die Worte des Kriegsministers, daß zu einem nationalen Heer auch nationale Führer notwendig seien, passen in einen Kriegerehren, aber nicht hierher. Zur Nation gehören auch wir. Wenn ein Krieg kommt, dann verzichtet man nicht auf die Sozialdemokratie. Die Zahl der Adjutantenstellen bei den Fürsten und Prinzen ist viel zu groß. Die Zurückziehung der Sanitätsoffiziere ist offenbar. Darauf ist auch der Ärztemangel zurückzuführen.

Berlin, 18. April. Der Seniorenkonvent des Reichstags trat heute vor Beginn der Plenarsitzung zusammen, um einen Geschäftsplan aufzustellen. Darnach soll der Reichstag spätestens am 30. April in die Pfingstferien gehen. Bis dahin soll der Etat in 2. und auch 3. Beratung erledigt sein. In der nächsten Woche soll, wenn möglich, die Sitzungszeit des Plenums abgeklärt werden, um der Budgetkommission mehr Zeit zur Beratung der Behrroelage zu lassen. Nach den Ferien tritt die Budgetkommission am 19. Mai, das Plenum am 26. Mai zusammen. Wie lange der Reichstag beieinander bleiben wird, steht noch dahin.

Der Gesamtaustand in Belgien.

Brüssel, 18. April. (Tel.) In Cheratte bei Düttich, wo sämtliche Bergarbeiter streiken, kam es gestern nachmittag am Eingang eines Bergwerks zu Ansammlungen. Eine Abteilung Kavallerie suchte die Streikenden zu zerstreuen. Sie machte sogar von der Waffe Gebrauch und gab eine Salve ab, verletzte aber niemand. Im übrigen blieb gestern im ganzen Lande alles ruhig. Es fanden nur einige Verhaftungen von Streikenden statt, die Arbeitswillige beschäftigten.

Die Kriegslage auf dem Balkan.

Die Annäherung der kleineren Balkanstaaten. P. Belgrad, 18. April. (Privattele.) Die griechisch-serbische Annäherung soll bereits zu einem Separatbündnis beider Staaten geführt haben. Bei der montenegrinisch-serbischen Annäherung, die von Montenegro ausgegangen ist, handelt es sich um ein Zoll- und Militärbündnis und wenn möglich um gemeinsame diplomatische Vertretungen.

Um Stutari.

Wien, 18. April. (Tele. Ztg.) Die „Pol. Korr.“ meldet aus Belgrad, daß man hier Anhaltspunkte dafür haben solle, daß sich in der Haltung Montenegros bezüglich der Stutarifrage ein dem allgemeinen europäischen Willen entsprechender Umschwung zu vollziehen beginne und die Erwartung als begründet erachten lasse, daß zwischen dem in Cetinje zum Durchbruch gelangten Einfluß und dem Verzicht von Stutari bloß eine kurze Zeit verstreichen werde.

Eine Monarchenzusammenkunft in Berlin. Paris, 18. April. Der „Gaulois“ sagt: „Der Zar, der König von England und der österreichische Thronfolger werden in der zweiten Hälfte des Monats Mai, nach den Hochzeitsfeierlichkeiten am Kaiserhof nach Berlin kommen. Diese Versammlung der drei Kaiser und des österreichischen Thronfolgers gibt den Feierlichkeiten einen besonderen politischen Charakter und man sagt, daß der englische Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, den englischen König begleiten werde, und daß der russische Minister des Auswärtigen, Sazonow, eingeladen sei, zu der gleichen Zeit ebenfalls nach Berlin zu kommen.“

Es heißt, daß Kaiser Wilhelm die Idee habe, diese Monarchenzusammenkunft zu benutzen, um einige interessante Fragen, besonders die des Balkans, in der deutschen Hauptstadt zu beraten. Der Kaiser würde es gerne sehen, wenn die französische Regierung eine Spezialmission zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Berlin entsende. Dann dürfte eine politische Persönlichkeit gewählt werden, um so Frankreich Gelegenheit zu bieten, an den Beratungen teil zu nehmen. Man spricht bereits davon, daß Leon Bourgeois und Ribot mit dieser Mission beauftragt werden würden.“

Wie neu wird Ihr Panama-Hut durch Anwendung des neuesten Bleichverfahrens. Auch nicht bei mir gekauften Hüten werden in kürzester Frist zu mässigen Preisen tadellos hergestellt. 6670 Wilh. Bauer, Kaiserstr. 84.

Neueingelaufene Bücher und Schriften. Zu beziehen durch A. Viesfeld's Hofbuchhandlung, Viesfeldmann u. Cie., Karlsruhe. Im Hof-Verlag von Edmund Demme, Leipzig, ist erschienen: Die Schrotkugeln (Zemmelst), ihre Anwendung und Erfolge. Nach langjähriger Erfahrung gemeinverständlich dargestellt von Dr. med. Waber, Naturarzt. Preis 1.- M. — „Reinigung, Auffrischung, Verjüngung des Blutes durch Pflanzen und Kräuter.“ Von Dr. med. Paczowski, Arzt. XII. Aufl. 1.50 M. — „Sägemahler Gebrauch des Pferdes, seine Behandlung und seine Pflege von Dr. Otto Schumacher, Leiter der Fähr- und Fährschule Berlin und Dr. med. det. Otto Vies, Tierärztlicher Lehrer der Fähr- und Fährschule Berlin, dazu als Anhang: Fährzeugtechnik, Bekleidung, Bekämpfung und Bekämpfung für schwere Art von Wellen, Kgl. Polizeikommissar, Lehrer an der Fährschule in Offen. 2. Auflage (S. u. 4. Tausend) mit 96 Abbildungen. Preis elegant kartoniert 3 M. Verlag von A. W. Debes Erben, Berlin S.W. 68, Zimmerstraße 29. — „Handbuch der Kunstkunde.“ Herausgegeben von Dr. Fritz Burzer-Wünder in Verbindung mit den Professoren Curtius-Erlangen, Egger-Graz, Fortmann-Strasbourg, Gerstfeld und Wulff-Berlin, Neuauflage. Bielefeld, Darmstadt, Sauer, Dresden, Graf, Bielefeld, Badewinkel-Verlag, Bielefeld, Berlin, Wilmich und Oberbühler-Göttinger-Verlag. Mit ca. 2000 Abbildungen. — In Lieferungen à 1.50 M. Akademische Verlagsgesellschaft, Berlin-Neubabelsberg. — „Scheffels Briefe, ausgewählt und eingeleitet von Theodor Poppe, Deutsches Verlagsanstalt Bong & Co. Berlin W. 57. Preis 4.- M. Der Band ist ohne alles philologische Beiwerk in einer modernen gut lesbaren Type gesetzt mit drei kunstvollen Beilagen gedruckt und gleichmäßig eingebunden. Wir glauben, daß mit dieser Ausgabe der Reihe der Scheffelschen Meisterwerke ein neues hinzugefügt worden ist. — „Väterverwand, Kollverkehr und Transportversicherung.“ Handbuch für Kaufleute und Fabrikanten. Von Eugen Richter und Martin Schneider. Mit einem Anhang: Aus der Exportsprache von Baltz und Seb. (13. Band von Viesfeld's Globus-Bücherei.) Verlag von Wilhelm Viesfeld in Stuttgart. Preis in Leinen gebunden 4.- M.

Badische Chronik.

Durlach, 18. April. Zu unserer Notiz über den Unfall des Arbeiters G. Hartmann in der Badischen Maschinenfabrik vom Sebald u. Kessl teilt uns dieselbe mit, daß der betreffende Unfall nicht schwerer, sondern nur leichter Natur gewesen sei und der Mann in den ersten Tagen der nächsten Woche wohl wieder arbeiten könne.

Bruchsal, 18. April. Am nächsten Montag kommen hier die Teilnehmer an einer unter Leitung des Generalinspektors der Kanallerie stattfindenden Kavallerie-Übungsreise ins Quartier und zwar 9 Generale, 14 Stabsoffiziere, 6 Hauptleute, 1 Veterinär und verschiedene Mannschaften.

Mannheim, 17. April. Einer Abordnung des Badischen Kennenvereins, bestehend aus den Herren Dr. Karl Lanz, Wilhelm Scipio und Dr. Hans Clemm, stellte der Großherzog in der gestrigen Audienz in Aussicht, am 24. April oder 4. Mai den Mannheimer Herderrennen beizuwohnen.

Mannheim, 18. April. In der Naphtha-Abteilung der Bad. Anilin- und Sodafabrik ereignete sich gestern nachmittags aus noch unbekannter Ursache eine schwere Explosion, wobei der ledige Fabrikarbeiter Johannes Nowak am ganzen Oberkörper derartige Brandwunden erlitt, daß er lebensgefährlich verletzt ins städt. Krankenhaus gebracht werden mußte.

Heidelberg, 18. April. Der König von Schweden trifft heute nachmittag 4 Uhr zum Besuch seiner hier im Schloßhotel wohnenden Mutter in Heidelberg ein.

Heidelberg, 18. April. Großherzogin Luise traf vorgestern nachmittag, wie bereits mitgeteilt, in Heidelberg ein und begab sich zur Königin-Mutter von Schweden nach dem 'Europäischen Hof', bei der sie den Tee einnahm.

Heidelberg, 18. April. In Anwesenheit der Großherzogin wird am 28. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, die 11. Landestuberkuloseversammlung hier in der Stadthalle stattfinden mit folgendem Programm: 1. Die Tätigkeit des Detuberkulose-Ausschusses in Heidelberg; 2. Die Tuberkulosebekämpfung im Großherzogtum Baden; 3. Ueber die Verbreitung der Tuberkulose mit besonderer Berücksichtigung des Großherzogtums Baden; 4. Freie Diskussion.

Kaisert, 18. April. Der Landesverband badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen hält, wie bereits mitgeteilt, am Sonntag den 20. April d. J., nachmittags 1/3 Uhr, im 'Löwen' hier eine Bezirksversammlung ab, in welcher Herr Präsident Niederbühl einen Vortrag halten wird über 'Nutzen und Notwendigkeit einer Organisation und über die Einrichtungen des Landesverbandes, wie Sterbefälle, Erholungsheim, Fahrtenversicherung usw. Alle Handwerksmeister und Interessenten sind höflichst eingeladen.

Emmendingen, 18. April. Während die Kirchen in den letzten Tagen fast vollständig zerstört sind, haben die

Pflaumen fast gar nicht, die Birnen und Äpfel nur wenig gelitten. Die neuen Triebe der Bäume sind erstorben.

Freiburg, 18. April. Heute feiert der Teilhaber der Herderschen Verlagshandlung, Herr Aees, das 50jährige Jubiläum im Dienste des Hauses Herder.

Freiburg, 18. April. Der Bürgerausschuß begann gestern mit den Beratungen des städtischen Etats für das laufende Jahr. Herr Oberbürgermeister Dr. Winterer nahm in längerem Ausführungen dazu Stellung, wobei er die Anleihenpolitik der Stadt verteidigte. Ein Wachstum der Ausgaben ist zwar auch in diesem Jahre zu verzeichnen, dennoch gelang es, den bisherigen Umlagefuß auf der bisherigen Höhe von 32 Pfg. zu halten.

Freiburg i. Br., 18. April. Das erzbischöfliche Ordinariat hat soeben eine Anordnung über die Investituren erlassen, wonach die Investituren sofort an einem Sonn- oder Feiertag vorzunehmen sind. Die Feier in der Kirche ist möglichst festlich und erbaulich zu gestalten, in dem der Investierende Dekan in der Predigt die hohe Bedeutung des Tages für die Pfarrgemeinde würdigt und der Kirchherr eine Festmesse vorträgt.

Freiburg, 18. April. Das Erzbischöfliche Ordinariat hat zur schriftlichen Bearbeitung auf die diesjährigen Pastoral-Konferenzen folgende Thematika gestellt: 1. Die seelsorgerliche Behandlung der Sozialdemokraten in und außer dem Reichstisch; 2. Was kann der Seelsorger tun, um die vom Lande in die Städte Abwandernden gegen die Gefahren des Stadtlebens zu schützen.

Freiburg, 18. April. Ein aufstrebender Vorkampfspiel zwischen 'Frbg. Tg.' gestern abend nach 9 Uhr in einer Meißhude im Stühlinger während der Vorstellung ab. Dort werden u. a. auch drei junge, aber fast ausgewachsene Löwen vorgeführt. Einer von diesen kam nun gestern abend frei, bewegte sich außerhalb des Zwingers und erschien plötzlich vor dem Vorkampfsplatz. Die vor der Bühne stehenden Musiker flüchteten und das aufgeregte Publikum drängte zum Ausgang, wo er sich staute. Der Löwe sprang in den Musikerraum, der nicht vollständig vom Zuschauerraum abgegrenzt ist und wurde nun von dem unter der Bühne hervortretenden Bändiger gepackt.

Mühlheim, 18. April. Vorgestern fand hier eine Zusammenkunft der freischützlich gesinneten Freunde des Badener Oberlandes, des Elßas und der benachbarten Schweizer Kantone statt. Herr Max von Wassen behandelte das Thema: 'Welches ist die richtige Grundstimmung eines Menschen?' An den Vortrag schloß sich eine Aussprache über kirchliche Fragen, wobei verschiedene Gesittete das Wort ergriffen.

Schönwald (N. Triberg), 18. April. Vermißt wird der Schneider G. Breithaupt, der sich am 4. d. Mts. von seiner Familie entfernt und seither nichts von sich hören ließ.

Pfullendorf, 18. April. Gestern wurde der hiesige Spitalverwalter Große wegen Unterschlagung im Amte verhaftet und in das hiesige Amtsgefängnis eingeliefert. Die unterschlagene Summe soll sich auf etwas über 4000 Mark belaufen. Die Unterschlagung wurde bei einem unermuteten Kassensturz, der durch den Revisor des Bezirksamts vorgenommen wurde, festgestellt. Große ist noch nicht ganz zwei Jahre auf seinem hiesigen Posten tätig. Vorher war er Kassierer des Rentamtes des Grafen von Douglas in Langenstein.

Telegraphische Kursberichte

Table with multiple columns listing exchange rates for various locations including Frankfurt a. M., Berlin, London, and others. Includes sub-sections for 'Kursberichte' and 'Wetterbericht'.

Wetterbericht des Zentralb. f. Meteorologie u. Hydrographie

Die bei Island gelegene Depression hat etwas abgenommen und die Teilmitte, die gestern auf ihrer Südseite, auf dem Festland erkannt waren, sind abgezogen; nur über Oberitalien ist eines zurück geblieben. Hoher Druck lagert im Südwesten und im Südosten Europas.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe

Table with columns: April, Baromet. mm, Therm. C, Abso. mm, Feuchtig. in Proz., Wind, Himmel. Data for 17th, 18th, and 19th April.

Höchste Temperatur am 17. April: 13,2 Grad; niedrigste in den darauffolgenden Nacht: 5,3 Grad. Niederschlagsmenge am 18. April: 7,26 Uhr früh, 2,6 Millimeter.

Wetterausichten aus dem Süden vom 18. April früh:

Lugano bedeckt 8 Grad, Varrig 11 Grad, Perpignan wolke 12 Grad, Triest Regen 12 Grad, Florenz bedeckt 12 Grad, Rom bedeckt 12 Grad, Cagliari bedeckt 12 Grad, Brindisi wolkenlos 13 Grad.

Auswärtige Todesfälle.

Heidelberg. Franz Harber, Schlossmeister, alt 62 Jahre. Freiburg. Karl Käppel, Schuhmachermeister. Konstanz. Adolf Delisle, Private, 67 Jahre alt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Verbilligung der elektrischen Beleuchtung in Karlsruhe. Es dürfte von Interesse sein, daß die Preise für Karbon-Drath-Lampen bedeutend herabgesetzt worden sind. Damit dürfte die Verbreitung dieser Lampen, die infolge ihrer Qualität in der ganzen Welt bekannt sind, eine ganz erhebliche Ausdehnung erfahren.

Katarrh- u. Steinbildung in den Harnwegen: Blasenkatarrh.

Mancher Keimling der einmal etwas früh den 'Neuen' verjuchte, war sehr unangenehm überhäuft als anderen Tages sich mehr oder minder große Beschwerden und Schmerzen beim Urinieren einstellten. Er hatte sich einer allerdings ganz leichten Blasenkatarrh, manchen nennen ihn nur 'Heine Blasenreizung' - angetrunken. Heute im Zeitalter der Hygiene kommt so etwas glücklicherweise nicht mehr vor! Aber Blasenreizung und Blasenkatarrh sind bis heute noch dem Menschen mit allen ihren kleinen und großen Beschwerden treu geblieben. Eine Abkühlung durch einen bis auf die Haut dringenden Regenquell, nasse Füße, ein Raufen bei frühlicher Wanderung durch Wälder und Weid auf Naturlagern (kühler Regen, ...) hat nicht selten eine leichte Blasenreizung, nicht selten einen ausgeprägten Blasenkatarrh zur Folge. Bei zunehmendem Verfall und reichlichen Urinieren, schwacher allseitiger Kräfte, unter denen die Keimnährer Quellen besonders günstig wirken, besonders die Leber für gewöhnlich bald.

Bei Vernechtung kommt es aber zu einem mehr oder weniger dauernden krankhaften Zustand, zum chronischen Blasenkatarrh. Am leichtesten ist er zu erkennen, wenn er in erster Reihe eine Anzahl von Quallen als Keimnährer in Betracht, unter denen die Keimnährer Keimlinge sich eines weltbekanntesten auf erworben haben. Dieser Keimling hat sich auch bewährt, wenn andere krankhafte Zustände den Blasenkatarrh hervorgerufen, zumal in manchen Fällen diese Keimlinge gleichzeitig mit entzündet sind, wie z. B. bei Steinbildung in den Harnwegen, was bis heute noch in den Nierenbecken oder in der Blase häufiger vorkommt. So immer die Keime lagern, da läßt sie sich die Schmerzen durch Druck und Reibung einen Reiz aus der unangenehmen katarrhalischen Veränderungen führen, und meist auch durch. Man hat daher bei allem demnach gefordert, die Keime zu entfernen. Und diesbezüglich nicht zu groß, dann gelingt dies gerade durch Trinken mit Seiwasser, und hier aber zu unangenehm, so daß sie die engen Kanäle nicht passieren können, dann sucht man die Keime aufzulösen oder wenigstens zu zerstreuen. Eine Anzahl von Keimnährern sind zu diesem Zweck angegeben worden, meist mit zweifelhaftem Erfolge. Dagegen über auch in diesem Falle bei gewissen Formen die natürlichen Mineralwässer eine ganz außerordentlich günstige Wirkung aus, so daß es zur Verhütung des Steines und Ausheilung der Keime kommt - eine völlige Auflösung der Keime findet wohl nie statt, wenigstens nicht im Körper mit den bisher be-

Die Habsburger und die Berliner Hochzeit.

Wien, 17. April. Wir erhalten von Wien folgende Information:

Seit dem Jahre 1866 besteht zwischen dem Kaiserhaus und dem Hause Habsburg ein überaus freundschaftliches Verhältnis. Kaiser Franz Josef fühlte sich dem — übrigens infolge seines Bundesverhältnisses mit Oesterreich 1866 — vertriebenen König von Hannover stets brüderlich verbunden. Auch die Beziehungen zwischen dem jetzigen Herzog und dem Kaiser sind sehr herzlich und die Nachbarschaft des Penzinger und Schönbrunner Schlosses, wie von Gmunden und Fischl, hat den ständigen Verkehr gefördert. Kaiser Franz Josef nimmt an der Verzählung, die in Berlin mit der Hochzeit des Prinzen Ernst August von Cumberland mit der Prinzessin Viktoria Luise am 24. Mai festlich gefeiert werden wird, einen mehr als höchsten Anteil. Der Kaiser hat aber seit mehreren Jahren die Auslandsreisen aufgegeben und die Reise nach Berlin würde seine Gesundheit ernstlich gefährden können. Auch der Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, ist gegenwärtig leidend und infolge der unangenehmen Erfahrungen in London, die seine Empfindlichkeit durch die Rangordnung der Fürsten bei dem Leichenbegängnis des Königs Eduard von England verletzt haben, entzieht er sich gerne höflichen Veranstaltungen, bei denen nur zu repräsentieren ist. Es dürfte daher ein anderer Erzherzog mit der Vertretung des Kaisers bei der Berliner Hochzeitsfeier beauftragt werden. Es heißt, daß Kaiser Wilhelm im Sommer nach Oesterreich kommt, um das neuvermählte Paar zu besuchen. Dann wird er mit Kaiser Franz Josef in Fischl und unterwegs auch mit dem Thronfolger zusammenkommen, wobei es sich sicherlich ungezwungen und freier sprechen läßt, als im Trübel der Berliner Feie.

Karlsruher Schwurgericht.

6. Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode.

Karlsruhe, 18. April. Die Zeitungsleser, welche in ihre Zeitüre auch die Gerichtsberichte einbeziehen, werden, wenn sie eine Ueberschrift „Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode“ vor dem Strastrate über eine Gerichtsverhandlung finden, wohl stets an Kaufereien denken, bei denen das Messer seine verhängnisvolle Rolle spielte, und ein Streitjüchter seinen Gegner niederstach. Es sind auch derartige Anklagen meist so gelagert und, wenn es nicht das Messer war, so wurde ein Beleg, ein Lattenstück oder ein anderes Werkzeug dazu benützt, einen Menschen so zu verletzen, daß er sein Leben verlieren mußte. Anders aber wird das Bild, wenn man hört, daß eine Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode herbeigeführt wurde durch monatelange Quälereien und Mißhandlungen, die roh und bestialisch genannt werden müssen, und ein wehmütig stimmendes Kolorit gibt diesem Bilde einen erschütternden Charakter, wenn man weiter erzählt, daß diese tobringenden Mißhandlungen sich gegen ein kleines, wehrloses armes Wesen richteten, gegen ein Kind, das von seinen lieblosen Eltern gepeinigt wurde, bis es in dem Tode seine Erlösung fand.

Und eine solch brutale verbrecherische Tat kam in Betracht bei der heute zur Verhandlung stehenden Anklage gegen den 30 Jahre alten Tagelöhner Michael Dieterle aus Hochdorf und gegen dessen 28 Jahre alte Ehefrau Margaretha Dieterle geb. Kusterer aus Oberlangenhart, beide in Pforzheim wohnhaft. Die Angeklagten wurden beschuldigt, daß sie zu Pforzheim in ihrer Wohnung Erbprinzenstraße 104 in der Zeit von November 1912 bis 12. Januar 1913 in fortgesetzter Tat, teilweise gemeinschaftlich, einen anderen vorzüglich körperlich mißhandelten und durch diese Körperverletzung den Tod des Verletzten verursachten, indem sie ihre am 29. August 1910 geborene Tochter Hermine in vielen, nicht mehr feststellbaren Fällen in rohester Weise mit Stöcken, der Ehemann auch mit einem Farrenschwanz und einem Leibriemen, auf alle Teile des Körpers schlugen, der Ehemann einmal auch das Kind mit dem nackten Oberkörper an einen heißen Ofen hielt, die Ehefrau demselben bei einem anderen Anlaß mit dem beschmutzten Fuß mehrere heftige Tritte auf den Unterleib versetzte, endlich beide Eheleute am 11. Januar 1913 das Kind auf nicht näher ermittelte Weise mit einem glühend heißen Körper in unmittelbare Berührung brachten, so daß dasselbe am ganzen Körper Blutunterlaufungen, Schlagwunden und ganz erhebliche Brandwunden erlitt, sowie einen Beckenbruch davontrug, welche Verletzungen zusammen schließlich in der Nacht vom 11. auf 12. Januar den Tod des kleinen Mädchens herbeiführten.

Die Verhandlung gegen die Angeklagten wurde von Landgerichtsrat Dr. Weidner geleitet. Als Vertreter der Anklagebehörde fungierte Staatsanwalt Dr. Hafner. Die Verteidigung

der Angeschuldigten führten die Rechtsanwälte Weill und Gräßle.

Die beiden Angeklagten verheirateten sich im Mai 1909. Dieterle war damals Kutscher bei dem Fuhrunternehmer Sager, bei dem seine jetzige Frau als Dienstmädchen in Stellung war. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor, von denen zwei heute noch leben. Bald nach seiner Verheiratung wechselte Dieterle seine Stelle; er trat als Tagelöhner bei dem Baugeschäftsführer ein mit einem Tagelohn von 4 Mark 60 Pfg. Zuerst wohnten die Angeklagten in der Holzgartenstraße und später in der Erbprinzenstraße. Dort wurde das Kind Hermine geboren, das von den Angeklagten später in so schwerer Weise gemartert wurde. Schon von der Geburt an hatte die Ehefrau keine Mutterliebe für ihr Kind. Es hatte einen Bruch, der offenbar von einer Mißhandlung herrührte. Dem Kinde machte der Leistenbruch große Schmerzen, sodaß es fast immer schrie. Dazu kam, daß die Ehefrau bei ihrem Kinde es an jeder notwendigen Pflege fehlen ließ.

Das fortwährende Geschrei des Kindes veranlaßte schließlich die Hausbewohner, sich an die Polizei zu wenden, um Abhilfe zu schaffen. Diese schritt auch ein und erklärte, daß das Kind anderweitig untergebracht werde, wenn es nicht besser behandelt werde. Die Angeklagten brachten daraufhin das Kind im Oktober 1911 zu der Mutter des Dieterle nach Hochdorf. Dort erhielt dasselbe endlich eine geordnete Pflege, bei der es bald gesund wurde und sich gut entwickelte.

Es wäre ein Glück für das kleine Mädchen gewesen, wenn es bei seiner Großmutter hätte bleiben können. Es wurde aber im Oktober 1912 von der Mutter nach Pforzheim zurückgeholt und von da an begann nun seine Leidenszeit. Auch jetzt ließ die Angeklagte es wiederum an den einfachsten erzieherischen und fürsorglichen Pflichten, die eine Mutter ihrem Kinde gegenüber zu erfüllen hat, fehlen. Das Kind begann immer mehr zu verwahrlosen und wurde unreinlich. Für jede Unreinlichkeit wurde das Kind geprügelt, zuerst von der Mutter, dann auch von seinem Vater. Die Mißhandlungen und Quälereien wurden immer zahlreicher und in den Mitteln, die dabei in Anwendung kamen, war man mit der Zeit nicht mehr wählerisch. Das Kind wurde mit den Fingernägeln gepfeßt, getreten, geschlagen und an den heißen Ofen gehalten.

In welcher Weise mit dem Kinde verfahren wurde, ergibt sich auch aus folgendem Vorhalt. Der Angeklagte gab Ende Dezember dem Kinde, das angeblich Leibweh hatte, eine Tasse heiße Milch zu trinken, in die er eine Messer Spitze Pfeffer hineingetan hatte. In der Nacht vom 11. auf 12. Januar endete das Martyrium des Kindes durch dessen Tod.

Der Angeklagte Dieterle entschuldigte die von ihm und seiner Frau begangenen unerhörten Rohheiten mit der Unreinlichkeit des Kindes. Er wie seine Frau suchten die Mißhandlungen in mindestem Lichte hinzustellen. Auf die Frage des Präsidenten, wie er zu solch grausamen Mißhandlungen gekommen sei, blieb der Angeschuldigte eine Antwort schuldig. Auf die weitere Frage: was die Todesursache bei dem Kinde sei, erwiderte Dieterle, er wisse das nicht. Er gab sodann an, daß er das Kind zuerst nur mit der Hand geschlagen habe wegen seiner Unreinlichkeiten. Später habe er es auch mit einem Leibriemen oder mit einem Farrenschwanz geprügelt. In einem Abend habe das Kind Kaffee verschüttet und sich dadurch ganz naß gemacht. Zum Trodnen habe er es dann mit hinaufgelegtem Hemde vor den heißen Ofen gestellt. Bei diesem Anlaß sei das Kind gegen den Ofen gefallen und habe sich verletzt. Es sei auch richtig, daß er das Kind gepfeßt, das dadurch eine Verletzung im Gesicht erhielt. Er habe beobachtet, daß seine Frau das Kind wiederholt mißhandelt habe. Sie hätte das Kind auch nachts, wenn es das Bett verunreinigt, auf den kalten Fußboden gepfeßt. Einmal habe sie das Kind nachts auf das Nachgeschirr gehetzt und dort gelassen, bis das Mädchen eingeschlafen und umgefallen sei. Auf Vorhalt gab Dieterle noch an, daß seine Frau, als sie zur Sektion geführt wurde, zu ihm sagte: „Sie werden mich wahrscheinlich gleich behalten.“

Frau Dieterle rechtfertigte ihre Handlungsweise ebenfalls damit, daß sie das Kind zur Reinlichkeit habe erziehen wollen. Sie hätte es deshalb wiederholt geprügelt, zuerst mit der Hand und als dies nicht genügt, später mit dem Stöck. Nicht bestreiten konnte die Angeklagte, daß sie auch einmal das Kind mit einem Holzstücke schlug und ihm Tritte auf den Unterleib versetzte. Sie schilderte sodann die Mißhandlungen, denen das Kind vonseiten ihres Mannes ausgesetzt war. Einmal habe ihr Mann die Hermine ganz ausgezogen an den Ofen gebunden. Sie habe ihn gewarnt, solche Sachen zu machen, er habe ihr darauf gesagt, sie solle ruhig sein und ihn gehen lassen. Sie habe das Kind nicht ums Leben bringen wollen. Auf die Frage

des Präsidenten, ob es richtig sei, daß sie gesagt habe, es liege ihr nichts daran, wenn das Kind abschiebe und sie halte das Kind für verhezt, bestritt die Angeklagte, die Aeußerung getan zu haben, daß ihr Kind abschieben könne. Ihre Schwiegermutter habe ihr aber gesagt, daß an dem Kind ein unheimliches Wesen lauge, weil es mit zwei Jahren noch nicht getauft sei. Die Frage des Präsidenten, wie sie sich die Kisse erkläre, die man an den Ohren des Kindes fand, beantwortete die Angeklagte dahin, daß ihr Mann die Gewohnheit gehabt habe, das Kind, wenn es unartig gewesen sei, an den Ohren in die Höhe zu ziehen. (Bewegung im Zuhörerraum.)

In der Nacht vom 11. auf 12. Januar starb das gemarterte Kind. Sein Tod mußte natürlich beim Standesamt angezeigt werden. Am 12. Januar erschien der Leichenhauer in der Wohnung der Eheleute Dieterle zur Kornahme der notwendigen Formalitäten. Er fragte nach der Todesursache, worauf ihm Frau Dieterle erwiderte, das Kind sei an Diphtheritis gestorben. Bei der Besichtigung der Leiche entdeckte der Leichenhauer an derselben zahlreiche Blutunterlaufene Stellen, die auf Verletzungen zurückzuführen waren. Er machte von seiner Wahrnehmung der Kriminalpolizei Anzeige, welche die Leiche beschlagnahmte. Am anderen Tage fand die Leichenschau durch den Bezirksarzt statt. Er gab heute über den Befund ein Gutachten ab. Nach demselben war der Körper des Kindes mit Verletzungen geradezu überfüllt. Es waren große und kleine Blutunterlaufungen nach hunderten da, die nicht leicht auseinanderzuhalten waren. Die Verletzungen waren verschiedener Art, teils älteren und neueren Datums. Die Sektion förderte einen Abszess in der Beckengegend zutage, dessen Ursache auf einen Beckenbruch zurückzuführen ist. Der Bruch muß durch Fußritte hervorgerufen worden sein. Ein weiterer Abszess wurde im Hinterkopfe der Leiche gefunden. Ferner zeigte die Leiche Blutarmut und die Erscheinung einer Bronchitis. Das Zusammenwirken der starken Verletzungen rief eine schwere Krankheit hervor, an der das Kind starb. In der Leiche wurden u. a. auch frische Brandwunden entdeckt, die dem Kinde kurz vor der Nacht, in der es starb, beigebracht wurden. Man hat der Eindringlichkeit dieser Wunden mit einem Glühstift eingeebnet worden sind. (Große Bewegung.) Der Kopf wies ebenfalls Brandwunden auf. Es war an der Leiche ein Chaos von blauen und gelben Stellen, die sich über den ganzen Körper erstreckten, wahrzunehmen. Diese Feststellung ergibt, daß das Kind häufig und sinnlos mit allen möglichen Instrumenten geschlagen und mißhandelt wurde.

Um 1/2 2 Uhr trat eine Mittagspause bis 4 Uhr ein.

Spielplan des Großh. Hoftheaters Karlsruhe

In Karlsruhe.

(Angezeigt ist der Preis für Sperrst. I. Abteilung.)

- Samstag, 19. April. A. 53. Die Jungfrau von Orleans, Trauerspiel in 5 A., nebst einem Vorspiel v. Schiller. 7 bis 10 Uhr. (4 A.)
 - Sonntag, 20. April. C. 53. Aida, große Oper in 4 A. in Verdi. 1/2 7 bis geg. 10. (4.50 A.)
 - Montag, 21. April. B. 54. Huzarenlieber, Lustspiel in 4 A. von Kadeburg und Stomronnek. 1/2 8 bis 10 Uhr. (4 A.)
 - Dienstag, 22. April. 37. Vorst. auf Ab. Gesamtgastspiel des Mannheimer Hoftheaters: „Der Kuhreigen“, ein musikalisches Schauspiel in 3 A., Dichtung nach der Novelle „Die kleine Blanche“ von Rudolf Hans Bartsch von Rich. Satta, Musik v. Wilhelm Kienzl. 1/2 8-10. (4.50 A.)
 - Mittwoch, 23. April. A. 55. Die beiden Automaten, komische Operette in 1 A. v. Alfred Lorenz. — Die Liebesgeige, ungarisches Ballettdivertissement in 1 A. v. Josef Bayer. — Sanni meint — Sanni lacht, Operette in 1 A. v. Offenbach. 1/2 8 bis gegen 10. (4.50 A.)
 - Donnerstag, 24. April. C. 55. Zum erstenmal: Der Fremdling, Dichtung in 1 A. v. Albert Geiger (Uraufführung). Zum erstenmal: Das Wälderfest, ein griechisches Singspiel von Albert Geiger (Uraufführung). 1/2 8 bis gegen 10. (4 A.)
 - Freitag, 25. April. A. 54. Die Fledermaus, Operette in 3 A. v. Johann Strauß. 1/2 8 bis gegen 11. (4.50 A.)
 - Sonntag, 26. April. B. 56. Genoveva, Tragödie in 5 A. und einem Nachspiel v. Heibel. 7-11. (4 A.)
 - Sonntag, 28. April. A. 56. Mignon, Oper in 3 A. v. Ambroise Thomas. 1/2 7 bis gegen 10.
 - Montag, 28. April. C. 56. Kolberg, historisches Schauspiel in 5 A. v. Heise. 1/2 8 bis gegen 10. (4 A.)
- In Baden-Baden:
- Sonntag, 20. April. 31. Abvort. Glanz und Heimat, Tragödie eines Volkes in 3 A. von Schöndherz. 7 bis nach 9 Uhr.
 - Dienstag 22. April. 32. Abvort. Der Postillon von Conjeau, komische Oper in 3 A. v. Ad. m. 7 bis gegen 10.
 - Sonntag, 27. April. 33. Abvort. Huzarenlieber, Lustspiel in 4 A. v. Kadeburg u. Stomronnek. 7-10.

Gesang-Unterricht

erteilt mit bestem Erfolg Frau Anna Wettach, Marktstr. 36, III. 2/3

Keine neuen Arbeitsmethoden, sondern Neue Arbeitsgebiete

anschließt das soeben erschienene, aufsehenerregende, von der Presse glänzend beurteilte illustrierte Buch

Zeitgemäße Wege zum finanziellen Erfolg.

Jedem Strebenden bietet es ungeahnte Erwerbsmöglichkeiten. Für 1.50 zu beziehen. B14695.71

Technisch-wissenschaftlicher Verlag St. Ludwig 10. Prospekt gratis.

Damenhüte

werden die und elegant garniert, ältere Hütemodernisiert. Große Auswahl in garnierten Hüten, Formen und alle Zugartikel. Preis Neuheiten. Billige Preise. Besondere Bedienung. E. L. Lassmann, Kaiserstraße 235, 3. Stod. 5288

Wohrere gepielte, vorll. preiswerte

Pianinos

von M. 280.— an empfiehl bei weitgehendster Garantie

Heinr. Müller, Pianolager u. Reparatur-Werkstätte, nur Wilhelmstr. 4a. Auch Teilzahlung gestattet.

Gelegenheitsposten!

Elegante Damen-Blusen

Spitzen, Voile, Stickerei — Letzte Neuheiten

Stück 12.50, 9.75, 8.50, 5.70, 4.25

Wäsche- u. weiße **Batist-Blusen**

mit Einsätzen und 75 Pfg. an. Stickerei Stück von

Kaufhaus Jakob Löwe

46 Kaiserstrasse 46 6803

Beachten Sie mein Spezial-Blusen-Fenster.

Für Amateure dünnes Belichtungsmesser und einige Kopierrahmen billig zu verkaufen. Werberstr. 17, part. 6744.21

Kinder-Sportwagen bill. zu verkaufen. B14806

Karl-Wilhelmstraße 45 111.

Herrenjahrrad, frei, gut erhalten, billig zu verkaufen. B14843

Marienstr. 15, Wertstätte.

Zu verkaufen: 2 schöne aut. erhalt. Schautafeln. Zu erfren. unt. Nr. B14764 in der Erped. der „Bad. Presse“.

Ein 10jähriges Pferd Buchswallach, la im Zug, für leichtes Fuhrwerk gut geeignet, billig zu verkaufen. B14649.22

Kad. Fachnerstraße 6, Sib., v.

Herren-Stiefel

farbig und schwarz 6167

Neuheiten Frühjahr 1913



Reichste Auswahl

Kaiserstrasse 187 — Telephon 1785

Löw-Hölzle

Garderoben

für Herren u. Knaben

fertig u. nach Maß, kaufen Sie gut, reell u. billig

bei **Joh. Heimir Felkel** Waldstr. 28, neben Residenztheater

6800

Sportabend der Karlsruher Kynologischen Vereine

Karlsruhe, 18. April. Im Saal 3 der Brauerei Schrempf veranstalteten gestern Abend die Karlsruher Kynologischen Vereine, bestehend aus dem 1. Badischen Kynologischen Verein, dem 1. Karlsruher Kynologischen Club, dem Polizei- und Schutzhundverein, dem Dobermann-Schutzhundverein, Gau Baden, Sitz Karlsruhe der Ortsgruppe für rauhhaarige Terriers, der Ortsgruppe der deutschen Schäferhundvereine, dem badischen Verein für Zwerghunde, einen sehr gut besuchten Sportabend. Der provisorische Vorsitzende des Komitees, Herr Schumann (K. Klub) begrüßte die erschienenen, besonders den Redner des Abends, Herrn Neff-Strasbourg, ferner die Vertreter der Kynologischen Vereine Brechtel, Durlach, Heidelberg, Baden-Baden, Pforzheim, Rastatt und sprach den Wunsch aus, daß der Abend der Anfang sein möge zu einem friedlichen Zusammenarbeiten der hiesigen kynologischen Vereine. Hierauf erteilte der Vorsitzende Herrn Neff das Wort. Redner hatte sich zum Thema gewählt: Vergleichende Silber zwischen französischen und deutschen Hundausstellungen und Hundesport. Eingangs seiner Ausführungen hob Herr Neff hervor, daß man in Frankreich nicht so viele Vereine habe wie in Deutschland, hierdurch seien die Vereine härter und finanziell leistungs-fähiger, die besten Kreise gehören diesen Vereinen an. Hierauf schil- derte Redner die Art der französischen Hundausstellungen. Im wei- teren verarbeitete sich Redner in humorvoller Weise über die Hund- rassen, die in Frankreich züchtet und gehalten werden. Die Hund- zucht in Frankreich ist noch nicht so alt wie die deutsche und erst in der letzten Jahre wird sie auch dort intensiver betrieben. Redner be- schloß die einzelnen Rassen, ihre Verwendung als Gebrauch- und Liebhaberhund, hauptsächlich letzterer sei in Frankreich sehr vertreten. Besonders der deutsche Schäferhund habe in den letzten Jahren enormen Eingang gefunden, trotzdem man in Frankreich selbst Schäferhunde züchtet. Ganz besonders bevorzugt werden in Frankreich die Jagdhunde, denen Herr Neff ein besonderes Kapitel widmete. In einem zweiten Vortrag behandelte Herr Neff die Zwerghunderassen. Als spezieller Zwerghunderichter schilderte Redner hier die ver- schiedenen Zwerghundrassen, ihre Zucht und Haltung in ausführlicher Weise und gab für die Zwerghundleute ganz besondere Fingerzeige für die Zucht und Züchtung. Leider fehlte dem Redner die Zeit für seine Ausführungen. An die beiden großen französischen Ver- einigungen wurden Begrüßungsschreiben geleitet. Nun folgte der gemü- tliche Teil ein, neben gemeinsamen Gesängen und weiteren Vorträgen, in welche sich die Herren Neff und Reinhardt teilten, nahm der Abend einen recht sportlichen Verlauf. Herr Sauer gedachte zum Schluß noch dem Leiter der Veranstaltung mit dem Wunsche, daß der geistigen Veranstaltung öfters solche gemeinsame Zusammenkünfte folgen mögen.

Militär-Anwärter.

Zum sofort. Eintritt sucht ein größeres Unternehmen einen **Militär-Anwärter** mit flotter Hand für u. guter Auffassungsgabe, Kontrolle des Verkaufsmaterials z. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift, Referenz, u. Angabe der Gehaltsanpr. unter „Militär-Anwärter“ an Daalenstein & Vogler, A. G., Karlsruhe. 6891.2.2

Kleine Villa im Murgtal zu verkaufen.

An einem der schönsten Orte im Murgtal, ist eine kleine, sehr solid gebaute Villa, in herrlicher Lage, 6 Zimmer, Bad, Zubehör, großen, circa 2000 qm umfassenden Garten, sowie wertvollem Baum- und umhängebender ansehnlicher Villa zu verkaufen. Kleine Anzahlung genügt. Ernstl. Interessenten werden gebeten, gefl. Offerten möglichst sofort einzureichen, da der auswärts wohnende Verkäufer in den nächsten Tagen abwärts Verkauf des Grundstücks nach hier kommt. Offert. unt. H. 1341 befördert. Daalenstein & Vogler, A. G., Karlsruhe. 2965a

Stellen-Angebote.

Wir suchen tüchtige Stenotypistinnen. Kaufm. Verein für weibl. Angestellte Amalienstraße 14b. 6800.2.1

Kostenlos Stellenvermittlung für Mitglieder und Prinzipale.

Jüngerer Reisender

mit Kenntnissen der Kolonial- waren-Branche zum baldigen Eintritt gesucht. 214748

Offerten sub. W. N. 1913 postlagernd, Karlsruhe erb.

Pilae und Versandstelle

unserer Fabrik abzugeben. Dieselbe kann bequem als Nebenbeschäftigung von Herrn od. Dame betrieben werden, da von uns eingerichtet u. sicher bei täglich ca. 4-5 Arbeitsstunden ein Einkommen von 3-4000 J pro Anno. Gefl. Anz. an Chemische Werke Gloria, in Gaschwitz bei Leipzig erbeten. 2983a

Junger Mann

im Alter von 16-18 Jahren als Kinematographen-Hilfs-Berliner per sofort gesucht. Offerten unter Nr. 214810 an die Expedition der „Badischen Presse“ erbeten.

Jüngerer Mechaniker

welcher selbständig arbeiten kann, für Fabrik- und Motordrucker und Auto per bald gesucht. Angebote an J. Pelzer, Colmar i. El. 294. 62.1

Der Verein für Hausbeamtinnen

Frankfurt a. M., Grüneburgweg 36 sucht u. empfiehlt: Verlässliche, fröhliche, energiegel. u. tüchtige, zuverlässige, gegenwärtig in der hiesigen Tätigkeit stehende Hausbeamtinnen u. durchreisende Damen (gleitl. Saufe. 290a

Für Brautleute

äußerst günstige Einkaufsgelegenheit. Habe mich entschlossen, bei den äußerst billig gestellten Preisen auf sämtliche auf Lager befindlichen Möbel und Holzwaren, ganzen Zimmern- und Wohnungs-Einrichtungen, einen **Rabatt von 10%**

bei sofortiger Kasse zu gewähren bis inkl. 30. d. M. Mein Lager bietet jedem Konsumenten reichste Auswahl in besseren als auch einfachen Einrichtungen, alles in nur guter Ausführung. Schlaf-, Speise-, Herren- u. Wohnzimmer, einzelne Möbel und Betten, moderne Küchen-Einrichtungen etc. Niemand sollte verpassen, sich von diesem günstigen Angebot zu überzeugen und die gebotenen Vorteile auszunutzen. Bekaufte Sachen werden bei erst späterem Bedarf kostenlos zurückgestellt und frei ins Haus geliefert. 214848

Karl Epple, Steinstraße 6.

Prauenwohl Mannheim

(G. B.) Anteil. Kaufm. Stellenvermittlung. Laurentiusstraße 19.

Per sofort gesucht

Stenotypistin mit Töchterbildung mittlerer Jahre, ferner Fräulein für Anwaltsbüro mit praktischen Kenntnissen. Offerten mit Gehaltsanprüchen unter Nr. 2912a an die Expedition der „Bad. Presse“ erbet.

Reisender,

zur erste Kraft, von bed. süddeutsch. Zulassungsbescheinigung für Baden und Elsaß sofort od. sp. gesucht. Nur lautionsfähig, brauchbar u. langjähr. bei der Stund. gut eingef. Herren wollen ausführl. Off. mit Photogr., Zeugn. u. Gehaltsanpr. unter Nr. 1768 an die Exped. der „Badischen Presse“ erbeten.

Gausdiener

fleißig, solide, durchaus zuverlässig, der Zentralheizung bedienend kann u. Gartenarbeit versteht, nur mit besten Empfehlungen, per 1. Mai in dauernde Stellung gesucht. 2984a.3.1

Th. Preckel

Architekt B. D. A., Pforzheim, weibl. Karlsruherstraße 44.

Herrschaftsdienere

für baldigen Eintritt gesucht. Offerten mit Zeugnisabschrift u. Photogr. unter F. P. 4068a an Rud. Mosse, Pforzheim

Behrmädchen,

aus braver Familie, welches Lust hat, die Papier- u. Schreibwaren-Branche gründlich zu erlernen, gegen geringe Vergütung gesucht. Ludwig Michel Wwe., 214816 Amalienstr. 45.



Herren-Stiefel

echt Box-Calf
schwarz u. farbig

1250 modernste Formen

System Handarbeit

METROPOLE

Schuh-Haus Kaiserstrasse 70.

Reithauschillinge

jeder Größe, wenn innerhalb der Schätzung liegend, auf händ. Objekte m. guter Rente und in Hand solbester Zahler vermittelt und kauft an die Karlsruher Geschäftsstelle der Badischen Finanz- u. Handels-Gesellschaft m. b. H., Bachstraße 38, Telefon 2732.

Selt. Gelegenheitskäufe.

Pianos nur kurze Zeit gespielt, darunter Weltmarken, wie Aquin, Schwertner, Kops, Mand etc., zu namend. billigen Preisen. 214857.2.1

C. Stöhr, Wagazin u. Reparaturwerkstatt

mit maschin. Betrieb, Karlsruhe, Ritterstraße 11, Tausch-Teilsabteilung. Tel. 3397.

Kind

wird in gute Pflege aufgenommen. Offert. u. 214822 an die Exped. der „Bad. Presse.“

Haus in Bühl

zu verkaufen. Solid gebautes Haus in guter Lage, mit schönem Garten, 8 Minuten vom Bahnhof, gut rentierend und vermietet, ist unumkehrbar, außerordentl. billig zu verkaufen. Kleine Anzahlung genügt. Offerten unter J. 1343 befördert Daalenstein & Vogler, A. G., Karlsruhe. 2982a.2.1

Lebend gebärende Fische

samt Aquarium, 55x40x40 cm, und Fisch sind billig abzugeben. 214815.2.1 Büblstr. 9, I.

Gesucht wird eine künstlerisch gebildete, **selbständige Kraft,** für fotografische Behandlung von Bau- und intimer Majolika. Dauernde Stellung. Angebote unter Angabe der Gehaltsanprüche u. der bisherigen Tätigkeit unter M. A. 8175 an Rudolf Mosse, München. 2940a.2.1

Tüchtige

Erste Verkäuferin

für die Abteilung Damen- und Kinder-Konfektion, welche Kenntnisse im Absetzen und Rendern besitzt, per 1. Mai oder später gesucht. Dauernde angenehme Stellung, hohes Salär. Offerten mit Bild, Zeugnis, Gehaltsanprüchen etc. an

Peter Schwaderlapp & Co.,

Damen-Konfektion, Bruchsal.

Tüchtige

Falzerinnen

finden Beschäftigung. Näheres in der Expedition der „Badischen Presse“.

Durchaus tüchtige u. perfekte Köchin

bei gutem Lohn gesucht. Angebote mit Zeugnis unter F. P. 4068b an Rudolf Mosse, Pforzheim erb. 2944a

Köchin

per 1. Mai gesucht. Hohes Salär zugesichert. Vorstellung zwischen 1-4 Uhr. Frau Direktor Tetsch, Wollstraße 37, I.

Gaub., jung. Zweitmädchen

sauber, fleiß. Mädchen auf sof. od. 1. Mai zu H. Familie gesucht. 214762 Uhlandstraße 41, 2. St.

Zuverlässiges Mädchen

für Küche u. Haushalt zum 1. Mai euent. fröhlich gesucht. 214751 Sammlstraße 1b. IV.

Durchaus zweif. Mädchen,

selbständig in Küche u. Hausarbeit, zu H. Familie bei gutem Lohn auf 1. Mai gesucht. Gartenstr. 54. part.

Mädchen,

nicht unter 16 Jahren, für Hausarbeit gesucht. 214841 Hoffstraße 1. part.

Stellen-Gesuche

Kaufm., 18 J. alt, Manuf., be- züglich auch Handelsk., in ungl. Stelle, sucht pass. Posten in groß. Gesch. od. Fabrik als Kontorist

Bertretung

Beteiligung

sucht ein Bertreuer der Maschinen- branche mit reichen prakt. Erfah- rungen im allgem. Maschinenbau u. Mechanik, würde sich auch an einem nachweislich soliden und gewinn- bringenden Geschäft tätig und be- zugsweise beteiligen. 2947a

Ehrlicher, junger Mann,

20 Jahre alt, ledig, Schreiner, in allem eingeübt, sucht dauernde Stellung für sofort, am liebsten in Reichel oder eine An- walt, gleich welcher Art, auch aus- wärtig. Offerten unter Nr. 214808 an die Expedition der „Badischen Presse“ erbeten. 2.1

Mädchen, 17 J., ev., judete Stelle

als Zimmermädchen, wo nicht be- zugsweise verlangt wird, am lieb- nach auswärtig auf 1. Mai. Off. unter Nr. 214786 an die Exped. der „Bad. Presse“ erbeten.

hochlehrneue-Gesuch.

Ein Mädchen, das schon meh. h. in der best. Schule u. Götting eine passende Stelle, um das Kochen perfekt erlern. zu können. Anfragen unter Nr. 214765 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Vermietungen.

1 Stunde von Freiburg i. B. ist ein 2941a.2.1

Landhaus

mit 7 Zimmern, Küche und groß. Veranda, in sehr schöner, laubfreier Lage, nahe Wald- ungen, für die Sommermonate möbliert zu vermieten. Offerten u. F. F. 4219 an Rudolf Mosse, Freiburg i. B.

Kaiserstr. 199a

sind die von der Annon- cen-Expedition Rudolf Mosse seither innegehab- ten Büro-Räumlichkeiten - 4 Zimmer - auf 1. Juli zu vermieten. Näheres durch Gebr. Ettlinger, Kaiserstraße 199. 6243

Neubau Geibelstraße 9, burg.

schöne 2- u. 3-Zimmerwohnungen mit oder ohne Bad und reichlichem Zubehör zu vermieten. Näheres Nuitsstraße 27, Büro. Tel. 1322. 5710*

Karlsruhe-Wühlburg, Nuitsstr. 27,

ist eine schöne 2-Zimmerwohnung sofort und eine 3-Zimmerwoh- nung per 1. Juni zu vermieten. Näheres parterre. 214824

Bahn- u. Schlafzimmer in Bal-

fon, auch einz., hell und groß, gut möbliert, bei hunderlohem Ehepaar an gebildet. Herrn zu vermieten. Sophienstraße 3, II. Stod, gegen- über Similtierhaus. 213881

2-3 möblierte Zimmer oder

Bahn- u. Schlafzimmer zu verm. sofort oder später. 212566 Gottesanerstraße 35, IV. St.

Möbliertes Zimmer

zu verm. an amtl. Tel. od. Herrn. 214791 Miltheimerstr. 14 IV.

Regenfeldstr. Nr. 3, 4. Stod, ist ein

gut möbl. Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. 214819

Kaiser-Allee 97, parterre, ist gut

möbliert. Zimmer mit Kasse für 18 M. zu vermieten. 214758

Kaiserstraße 86, IV. Stod, Man-

sardenzimmer billig zu ver- mieten. 214793

Kapellenstraße 56 ist ein möbliert.

Manfardenzimmer zu vermieten. Näheres IV. Stod. 214804

Schloßplatz 9, Sinterstr. 1, Trepp,

ist auf sofort oder 1. Mai ein- fach möbliertes Zimmer zu vermieten. 214826

Sofienstraße 41, III. St., nächst

Leopoldstraße, wird ein anständi- ger junger Mann als Mitbewoh- ner gesucht. 214893

Friedl 9, 1 Trepp hoch, ist ein gut

möbliertes Zimmer zu vermieten.

Miet-Gesuche

Möbl. Zimmer mit 2-3 Betten größerer Knaben sofort. Off. mit Preisang. Sammlr. 6, III. 214821

Einfaches möbl. Zimmer

zentrum der Stadt, von solidem Fräulein gesucht. 214850

Offerten mit Preisangabe haupt-

postlagernd Nr. 100 B. M.

5000 Stück Mode-Waren

sämtlich eingeteilt in Gruppen zu Einheitspreisen, daher jetzt außerordentlich billig u. weit unter Preis.

Moderne Jabots					
Gruppe I	II	III	IV	V	
jetzt 10 ^{.-}	25 ^{.-}	35 ^{.-}	45 ^{.-}	65 ^{.-}	
Hochelegante Jabots					
Gruppe I		II		III	
jetzt 95 ^{.-}		1.45		1.95	
Blusen-Kragen					
Gruppe I	III	IV	V	VI	
jetzt 10 ^{.-}	25 ^{.-}	35 ^{.-}	45 ^{.-}	65 ^{.-} 95 ^{.-}	

Jackett-Kragen und Garnituren					
Gruppe I	II	III	IV	V	
95 ^{.-}	1.45	1.95	2.95	3.95	
Kinder-Kragen und Garnituren					
Gruppe I	II	III	IV	V	
25 ^{.-}	45 ^{.-}	65 ^{.-}	95 ^{.-}	1.45	
Damen-Crawatten und Schleifen					
Gruppe I	II	III	IV		
25 ^{.-}	45 ^{.-}	75 ^{.-}	1.45		

Bulgaren-Kragen	45^{.-}
der beliebte Mode-Artikel	95^{.-}
jetzt sehr preiswert	3.45 2.45 1.95

Echte Brüsseler Jabots und Kragen	18^{.-}
enorm billig	
jetzt	1.45 95 ^{.-} 65 ^{.-} 35 ^{.-}

5000 Meter Spitzen und Plains

Außerst preiswert. Besonders für Schneiderinnen selten günstige Kaufgelegenheit.

Valencienne-, Cluny-, Tüll-, Spachtel-, Alençon-Spitzen und Einsätze:					
Gruppe I	II	III	IV	V	
Meter 8 ^{.-}	18 ^{.-}	35 ^{.-}	75 ^{.-}	1.45	

Tüll-, Spachtel-, Valencienne- und kunstseidene Plains:					
Gruppe I	II	III	IV	V	
75 ^{.-}	95 ^{.-}	1.45	1.95	2.95	

Schweizer Stickerei-Roben	
Voile und Seidenbatist, moderne Hochstickerei	
Gruppe I 11.50	Gruppe II 15.50 Gruppe III 19.50

Schweizer Batist-Stickereien	3.75
für Roben, mit passenden Einsätzen	
120 cm breit, Meter jetzt	

5000 Meter Schweizer Stickereien

in hervorragender Ausführung, zum Teil prima Naturell-Stickerei. Preise so billig wie in der Weißen Woche.

Stücklänge 4,1 und 4,5 m		
Stickereien für Hemden	Stück	55 45 ^{.-}
Stickereien für Wäsche	Stück	95 65 ^{.-}
Stickereien in sauberster Ausführung	Stück	1.95 1.45

Ia. Madapolam-Stickerei	
nur die besten Fabrikate der Schweiz, vollständiger Ersatz für Madeira-Stickerei	
Stück von 4,10 m. jetzt	4.25 3.60 2.75 1.95
Stickereien für Rock Volants, Stück von 2 1/4 Meter	jetzt 95 ^{.-}

Der Verkauf beginnt Samstag morgen 8 Uhr. Die Preise sind sensationell billig und gelten nur so lange Vorrat.



Die 2 Spezial-Schaufenster in der Kaiserstraße verdienen Beachtung!

Hugo Landauer

Mode- und Aussteuerhaus

Kaiserstraße

KARLSRUHE

Lammstraße.

Stiel-
schiff
Grie-
nicht
Badi-
Bes-
in
Fre-
Sich-
Hust-
am
Durch-
lich 2
stetig
Größe
Die
die
Ri-
D
16
Zum
der Lu-
Bild.)
teuer
etwas
D
bigma-
träum-
ihn in
dem v
fition,
tenden
Schöfm
Proble
einem
Opfer?
fionen,
teiligt
erobert
sichten
heute
nicht e
ten du
nicht d
Aufwa
hältnis
Unterf
N
Datsh
einer
jung u
N
gehnter
war für
in Ko
innere
männer
aber, d
duß be
wilden
rat an
haben.
wahrjd
B
Balkar
lung
die Ba
eine re